

Schwarzwald-Wacht



Calwer Tagblatt - Nagolder Tagblatt „Der Gesellschafter“ - Kreisamtsblatt für den Kreis Calw

Geschäftsstelle der Schwarzwald-Wacht: Calw, Lederstraße 23, Fernruf 251. - Schluß der Anzeigenannahme für die nächste Ausgabe 12 Uhr mittags. - Postscheckkonto Amt Stuttgart 13 447. Postschließfach 36. Erfüllungsort Calw. - Bezugspreis: Bei Zustellung durch Zeitungsträger und Bezug über unsere Landagenturen monatlich RM. 1.50 (einschließlich 20 Rpf. Trägerlohn). Postbezugspreis RM. 1.50 einschließlich 18 Rpf. Zeitungsgebühr zuzüglich 36 Rpf. Zustellgebühr. Einzelverkaufspreis 10 Rpf.

Calw im Schwarzwald

Samstag, 8. Januar 1944

Nummer 6

Nordafrika als Brückenkopf des Bolschewismus

Ein Jahr genügte zur Sowjetisierung - Die Engländer und Amerikaner Bahnbrecher für Stalins Ziele

Berlin, 8. Januar. Ein Jahr seit der Landung der Engländer und Amerikaner in Nordafrika genügte, um aus diesem Gebiet einen bolschewistischen Brückenkopf werden zu lassen, von dem aus die Agenten Stalins nicht nur ihre Parolen, sondern auch ihre imperialistischen Ambitionen nach dem europäischen Festland hinüber spielen lassen. Bezeichnend für diesen augenblicklichen Stand des politischen Kräftegleichgewichts in Nordafrika ist die kürzlich mit spontanem Beifall angenommene Ausrufung eines sowjetischen Abgeordneten in der sogenannten Beratenden Kammer in Algier. Dieser Abgeordnete forderte die Sowjetisierung Europas nach Kriegsende.

Das derzeitige Stadium der Entwicklung in Nordafrika begann im Februar 1943 mit der Freilassung von achtundzwanzig kommunistischen Abgeordneten durch Girard, der damals, von dem verzweifelten Ehrgeiz befeuert, politisch am Zuge zu bleiben, sich zum mittelbaren Werkzeug der sowjetischen Agenten degradieren ließ.

Die zweite Phase im politischen Kräftegleichgewicht Nordafrikas wird gekennzeichnet durch das Eintreffen de Gaulles in Algier und die in die gleiche Zeit fallende Legalisierung der dortigen kommunistischen Partei. Die Kommunisten waren nun in die Lage versetzt, ihren großzügig vorbereiteten Agitationsapparat in Tätigkeit zu setzen. De Gaulle, als der mit den gleichen zweifelhaften Mitteln um seine politische Existenz ringende Widerlächer Girards, entwand sich dem Einfluß des Foreign Office und biederete sich immer unerbittlicher dem Krenel an.

Der nächste Schwachpunkt des Krenels wirkte sich unmittelbar durch die Anerkennung des Algier-Kommissars durch die Sowjetunion aus. Der sowjetische Delegierte Bogomolow traf mit seinem Stab von 25 Mitarbeitern in Algier ein und begann entsprechend der „offiziellen“ Beziehungen zwischen dem Algerienkomitee und dem Krenel mit der Einrichtung sowjetischer Büros in Casablanca, Rabat und zahlreichen anderen Städten gemäß der für die bolschewistische Infiltrationsmethode typischen Form von sogenannten konsularischen bzw. Handelsvertretungen.

Nachdem der stellvertretende Außenkommissar des Krenels Wolchinski, als Delegierter für den Mittelmeerraum, mit einem großen Stab von Agenten und der Spitze einer „sowjetischen Militärkommission“ ebenfalls in Algier eingetroffen war, wurde die Agitationsstätigkeit der offiziellen bolschewistischen Vertreter Anfang November des vergangenen Jahres mit allen Mitteln intensiviert. Es wurden großartige Empfänge und Veranstaltungen, besonders organisierte Besatzungsdemonstrationen, Ausstellungen usw. inszeniert. Veranstaltungen, die unter dem gleichzeitigen Einfluß kommunistischer Wanderredner die allgemeine Zerschlagungstätigkeit auch in die französischen Kolonialarmee, insbesondere unter den Mannschaften und Offizieren mit einer Tendenz gegen das alte Offizierskorps, hineintrugen. Es versteht sich von selbst, daß die Ideen der sowjetischen Agitation nach wie vor nationalfranzösisch getarnt blieben, ein Luxus, den man sich um so eher leisten konnte, als de Gaulle für weitere Unterstützung in seinem Kampf gegen Girard und dessen bürgerliche Fronte als Gegenleistung die offizielle Anerkennung der französischen kommunistischen Partei als Hauptträger der sogenannten Widerstandsbewegung im französischen Mutterland zugestand.

Ende des Jahres wurde der Schlüssel zum dem bolschewistischen Brückenkopf dadurch gelegt,

daß sich bei dem Zusammentritt der Beratenden Kammer die Kommunisten gemeinsam mit den Gaullisten und anderen Linksrufen die Kammer mehrheitlich verschafften und sich so den „legalen“ Führungsanspruch sicherten.

Die kommunistische Agitation konnte nur dazu übergehen, nicht mehr ausschließlich gegen die Feinde de Gaulles zu arbeiten, sondern in breiter Front unter Heraushebung öffentlicher bolschewistischer Parolen gegen die Gegner des Kommunismus vorzugehen. De Gaulle gab hierauf eine öffentliche Erklärung ab, in der er den von letzter Verweigerung geborenen Wunsch verkündete, daß die große „patriotische Partei“ in die Regierung eintreten möge und in der er sich nachdrücklich zu einem Nachkriegsbündnis mit der Sowjetunion bekannte. Aber selbst de Gaulle war von den Kommunisten in diesem Stadium bereits überlistet. Die Bolschewisten vollendeten ihr Werk in Nordafrika, indem sie auf den Appell de Gaulles mit Forderungen antworteten, die dieser nur noch ablehnen konnte. Die Kommunisten inszenierten darauf am 15. November eine Massendemonstration, bei

der sie die Schuld für das Scheitern eines Kompromisses de Gaulle in die Schuhe schoben.

Damit war de Gaulle endgültig und offiziell bankrott erklärt und mit ihm eine klein-Schar politisch interessierter Dintermänner in London und Washington, die auf ihn ihre letzte Hoffnung gesetzt hatten.

Der neue Versuch der Sowjets / Von unserem militärischen Mitarbeiter

Seit dem 24. Dezember, also seit ungefähr zwei Wochen, ist im Raum von Schitomir eine neue große Schlacht im Gange, die im Laufe ihrer Entwicklung, stärker als es bei früheren Teilschlachten der sowjetischen Gesamtoffensive der Fall war, die Kräfte beider Seiten auf sich gezogen hat. Die Sowjets greifen dort mit Kräften an, die eine äußerste Woffierung der verfügbaren Verbände an Infanterie, Artillerie, Panzern und Schlachtfliegern darstellen. Natürlich fragt man mit brennendem Interesse überall nach Stand und Aussichten dieses Ringens,

Dr. Goebbels vor Truppenführern

Berlin, 8. Januar. Reichsminister Dr. Goebbels sprach gestern vor einer Anzahl höherer Truppenführer aus dem Osten sowie Kommandeuren und Offizieren der im Raum von Berlin stationierten Truppenteile. Er stellte die Zusammenhänge zwischen militärischer und politischer Kriegsführung dar und leitete vor den aus der engen Verflechtung politischer Intelligenz und militärischer Nachmittel entspringenden unerlöschlichen Energien die Gewißheit unseres Sieges ab.

Ueberraschungsangriff unserer Schnellboote

Vor Englands Südwestküste fünf feindliche Dampfer und ein Bewacher versenkt

Berlin, 8. Januar. Zum ersten Male in diesem Jahre liefen deutsche Schnellboote, wie es gefragte D.N.B.-Bericht meldete, an Englands Südwestküste bis Lands End vor und versenkten fünf Schiffe mit 12.500 BRT. und einen Bewacher. Mehrere Schiffe wurden außerdem noch torpediert.

Unsere Schnellbootflotte hatte in den ersten Morgenstunden des 6. Januar ihre Stützpunkte zum Einsatz gegen den englischen Küstenverkehr verlassen. Das hierfür ausgewählte Seegebiet an der Südküste der Grafschaft Cornwall lag im Vergleich zu den bisherigen Operationsgebieten unserer Schnellboote in weit entferntem vom ihrem Einsatzhafen, das der Gegner, wie der Verlauf der Ereignisse bewies, sich völlig sicher fühlte. Als unser Verband gegen 2.30 Uhr in der Nähe der beiden südwestlichen Landspitzen Englands, Lands End undizard Head, stand, sichtete er zuerst zwei Bewacher, die in naher Entfernung als Vorauswache ihren Kurs zogen. Für die deutschen Boote wurde daraufhin vom Verbandsführer höchste Angriffsbereitschaft befohlen. Der Umstand, daß in diesem weitlich gelegenen Seegebiet bisher niemals deutsche Schnellboote beobachtet worden waren, mußte günstige Voraussetzungen für den bevorstehenden Ueberraschungsangriff bieten.

Langsam liefen die ersten Schichten des Seileinzuges unter starker Nachsicherung unseren inzwischen aufmarschierten Verband vor die Noth. Selbst die feindliche Siderung hatte unsere Schnellboote nicht bemerkt. Kurz vor drei Uhr

eröffnete eine Bootgruppe mit der Torpedierung von zwei Schiffen das Geleit. Das eine, ein 3000 BRT. großes Troch- oder Werftschiff mit vier Masten, brach unter der Wucht der Detonation auseinander, das andere, ein Frachter von 3000 BRT., überdauerte das Ende des ersten nur um kurze Zeit. Bei dem zweiten Anlauf erzielte dieselbe Bootgruppe einen Treffer in einem Dampferpuff. Unmittelbar darauf erfolgte eine heilige Detonation, doch konnten deren Auswirkungen im Verlauf der sich nun überstürzenden Ereignisse nicht mehr beobachtet werden. Es ist jedoch anzunehmen, daß mehrere Schiffe beschädigt wurden.

Inzwischen hatten die anderen Boote weiter auf das Geleit zugehalten und standen, trotz der nun stärker werdenden Abwehr, nur wenige hundert Meter von ihrem Ziel entfernt. In umfassendem und geschlossenen geführtem Angriff, an dem auch die Abwehr nichts ändern konnte, wurden weitere Schiffe torpediert. Dabei sanken ein vollbeladener Tanker von 3000 BRT., dessen Schwerölbehälter noch brannte, als er langsam untergegangen war, und ein ebenfalls beladenes Schiff von 1500 Tonnen. Den letzten Torpedo, den unsere Boote noch zur Verfügung hatten, schossen sie auf das Schlachtschiff und versenkten ihn. Das Fahrzeug ging fast augenblicklich unter. Personelle Ausfälle oder Schäden waren deutscherseits während dieses einstündigen Gefechts nicht eingetreten, so daß dieser bisher weitaus erfolgreichste Angriff deutscher Schnellboote ein voller Erfolg wurde.

Teufelische jüdische Haszpläne aus Furcht

Der Kampf auf den Schlachtfeldern wird die Antwort geben

Von unserer Berliner Schriftleitung
rd. Berlin, 8. Januar. Die Furcht vor der kommenden Auseinandersetzung auf den Schlachtfeldern zeitigt in England bemerkenswerte Auswüchse. Die jüdisch-kapitalistische Führung dieses Krieges, der zur Vernichtung des aufstrebenden deutschen Volkes vom Raum gebrochen wurde, weiß nur zu genau, daß ihre schwerste Krise in dem Augenblick kommen wird, in dem englische, amerikanische, australische, kanadische und neuseeländische Soldaten, ganz abgesehen von den Hilfsgruppen, zur tatsächlichen Durchzählung der deutschfeindlichen Mächtschaften auf den Kampfplatz treten müssen.

Ein Artikel in der „Daily Mail“ über die voraussichtliche Behandlung Deutschlands nach einer Niederlage oder einer Kapitulation der deutschen Wehrmacht ist nicht nur ein Anzeichen der agitatorischen Sachlage, in die die jüdischen Kriegstreiber geraten sind, er bedeutet gleichermäßen ein Dokument ihrer jedes Maß überschreitenden Haszpläne. Denn es kann kein Zweifel darüber bestehen, daß selbst die Anfeindungen des britischen Artikels durch die Bewirkung noch weit übertrieben wurden, es sind alle Anläge bewahrt, die einer Niederknüppelung und Anstörung des deutschen Volkes mit einer bisher in der Weltgeschichte noch nie erlebten Grausamkeit zur ideologischen Grundlage dienen könnten. Die Systematik der geplanten Vernichtung Mitteleuropas trägt derartig auffällig die Spuren jüdischer Erfindung, daß auch außerhalb des Reiches niemand an der rassistischen Zugehörigkeit der Verfasser zweifeln wird.

Die vollständige Entwaffnung des deutschen Volkes, die Abmontierung der für die Rüstung arbeitenden Fabriken, die Kontrolle dieser Vernichtung soll die deutsche Ohnmacht für alle Zeiten festlegen und sicherstellen. Die international gewährleistete Dauer-Bombardierung besonders teufelische Erfindung des jüdischen Hasz dar, die übrigens einen wertvollen Beitrag

an der Schuldfrage auch am gegenwärtigen Bombenkrieg liefert, denn nur der gleiche Geist, der solche Zukunftsprojekte auszudrücken vermag, konnte auch vor diesem Kriege bereits die Bombardierung der deutschen Zivilbevölkerung planen. Die rassistische Zugehörigkeit des Artikelschreibers kommt dann aber vor allem in dem sogenannten Erziehungsplan zum Vorschein. Wenn der Schmierfink dieses Schmutzergebnisses befürchtet, daß selbst eine von den Alliierten eingeleitete „deutsche Regierung“ sich gegen die Vorschläge des „Sechs-Professoren-Komitees“ wenden könnte, so ist die Frage nach der mutmaßlichen Zusammengehörigkeit dieses „Komitees“ von vornherein beantwortet.

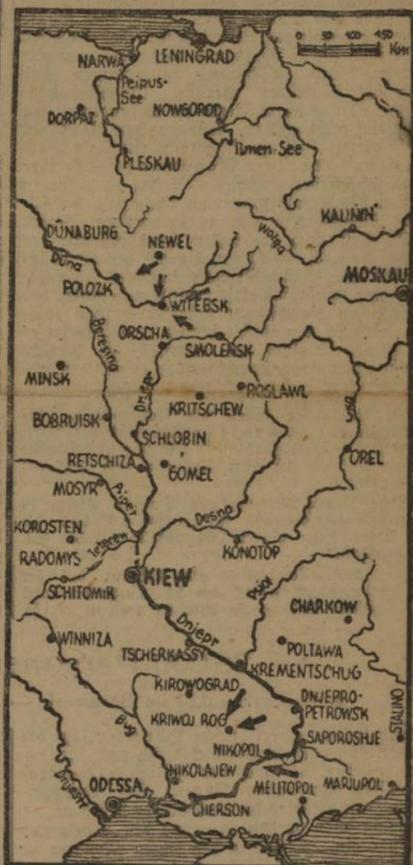
Die deutsche Antwort hierauf wird, das mögen sich auch die britischen Dekapostel Vanlittart, Wells und Shinwell merken, auf den Schlachtfeldern gegeben, wo die Alliierten der jüdischen Weltverbrecher in ein Nichts zusammenfallen werden.

Abzweigerfolge der Ariemaschine

Berlin, 7. Januar. Deutsche Seestreitkräfte, Vorkriegs- und Handelschiffe und Marineflieger schossen in den Gewässern und über dem Festlandsgürtel der unter deutschem Machtbereich stehenden europäischen Küsten im Laufe des vergangenen Jahres 1174 feindliche Flugzeuge ab. An diesen Abzweigerfolge sind auch unsere U-Boote beteiligt, die auf den Weiten des Atlantiks - jedes Boot allein auf sich selbst gestellt - unter den denkbar härtesten Bedingungen zahlreiche Luftnariffe abgewehrt und viele der Angreifer abgeschossen haben. Auf diese Weise bewahrten sich nicht nur viele Boote vor schweren Beschädigungen, sondern schufen damit die Voraussetzungen, weiter am Feind bleiben zu können. In U-Bootsentscheidungen wurden wiederholt U-Boote gezeigt, deren heldenhafte kämpfende Befugnisse es trotz erster Bombentreffer und Vordrängens von feindlichen U-Booten, ihre Boote in die Stützpunkte zurückzubringen.

während das Ziel des Feindes sich sofort durch einen Blick auf die Karte der Ostfront entthut.

Diese Front verläuft in ihrem Nordteil von der finnischen Front abwärts von Leningrad bis ungefähr zur Ausgangslinie dieser neuen Schlacht zwischen Schitomir und Siem, mit Ausnahme einer ardueren oder tieferen Einbuchtungen, fast genau in Nord-Süd-Richtung. Auf ungefähr dieser Linie liegen auch eine Reihe anderer Städte, die in letzter Zeit immer wie-



der genannt worden sind, wie z. B. Nowel, Witebsk, Orscha, Mogilew und andere mehr. Im Raum von Kiew-Schitomir biegt diese Linie nach Osten mit leicht südlicher Tendenz um, und zwar bis etwa Saporoschje in einer Länge von rund 350 Kilometern. Der letzte Teil führt dann wieder in südwestlicher Richtung über Nikopol und Cherson zum Schwarzen Meer ungefähr dem unteren Dnepr folgend. Zweifellos verfolgen die Sowjets mit ihrem neuen Angriff das Ziel, diese weit nach Osten zurückgehende Front in Gefahr zu bringen, sie zum Rückzug zu zwingen oder, wenn möglich, abzuschnitten. Einen ähnlichen Versuch haben die Sowjets bereits vor acht Wochen unternommen, beginnend am 3. November. Die damalige sowjetische Großoffensive sollte zum Durchbruch der deutschen Abwehrfront westlich Kiew führen, konnte aber dieses Ziel nicht erreichen. Die deutsche Südfront des feindlichen Einbruchraumes hielt stand und, auf diesen Abwehrerfolg gestützt, konnte die deutsche Führung schon am 15. November den planvollen Gegenangriff einleiten, der die sowjetische Angriffskraft zerbrach und einen großen Teil des verlorenen Gebietes bis zum Peterow wieder unter deutsche Kontrolle brachte. Außerdem haben die Sowjets auch schon vor dieser ersten „Kiew-Schlacht“ in unmittelbarem Angriff wiederholt versucht, die deutschen Positionen im Dneprbogen zu durchstoßen und aufzurollern. Aber auch diese Angriffe, deren Brennpunkt zuerst bei Krivoi Rog und später bei Kirovograd lag, sind gescheitert und wurden durch deutsche Gegenangriffe weitgehend forciert.

An ihrer Nordflanke durch die Projektionslinie gebildet, die ein breiträumiges Hindernis für Truppenbewegungen bilden, machen die Sowjets jetzt erneut den Versuch, die deutsche Front im Raum westlich Kiew, die den Dneprbogen nach Norden deckt, in westlicher und südlicher Richtung zu durchstoßen, um die Deutschen durch strategischen Zwang aus ihren Dnepr-

Der Wehrmachtbericht

Führerhauptquartier, 7. Januar. Das Oberkommando der Wehrmacht gibt bekannt: Im Abschnitt von Kirowograd verstärkte der Feind seinen Druck. Angriffe starker Infanterie- und Panzerverbände konnten mit Unterstützung der Luftwaffe unter Abstoßung von 51 Panzern beiderseits der Stadt aufgefangen werden. Nördlich der Stadt warteten unsere Truppen die Sowjets im Gegenangriff zurück und erbeuteten 30 Geschütze. Der Feind erlitt schwere Verluste an Menschen und Material. Auch beiderseits Verdächtige dauern die schweren wechselvollen Kämpfe mit zahlenmäßig überlegenen feindlichen Kräften weiter an. Westlich Propoiff schickten an mehreren Stellen Angriffe der Sowjets unter hohen blutigen Verlusten für den Feind. Bei Witebsk erlangen unsere Truppen gegenüber erneuten starken sowjetischen Durchbruchversuchen wieder einen vollen Abwehrerfolg und vernichteten 49 feindliche Panzer. An der übrigen Ostfront fanden nur Kampfhandlungen von örtlicher Bedeutung statt.

Im Westteil der süditalienischen Front schickten auch gestern mehrere mit starker Artillerie und Panzern unterstützte Angriffe des Feindes. Ein örtlicher Einbruch wurde abgewehrt. Eine Einbruchsstelle nordwestlich Mignano wurde im Gegenangriff beseitigt. In den übrigen Abschnitten verlief der Tag bei örtlicher Kampfintensität ruhig.

Deutsche Schnellboote unter Führung des Kapitänsleutnants Karl Müller stecken am 6. Januar gegen die britischen Geleitzüge an der Südweschküste Englands vor. Sie versenkten aus einem stark gesicherten Geleitzug fünf Schiffe mit 12.500 BRT und einen Bismarck. Weitere Schiffe wurden durch Torpedotreffer beschädigt. Der deutsche Verband lief vollzählig und ohne Schäden in seinen Südpunkt ein.

Deutsche Jäger brachten über dem Atlantik ein britisches Großflugzeug vom Typ Sunderland zum Absturz. Luftverteidigungskräfte schossen über den bestbesetzten Westabschnitt sieben britische Zielfluger ab.

In der vergangenen Nacht griffen einzelne britische Bomber Teile im Rheinisch-westfälischen Industriegebiet an.

Stellungen herauszumandrieren. Dieser neue Versuch gleicht in seinem bisherigen Verlauf durchaus dem Bilde, welches frühere Großoffensiven der Sowjets in ihrem Anfangsstadium geboten haben. Mit der konzentrierten Wucht der ersten Angriffsschläge konnte der Gegner selbstverständlich Einbrüche und Raumgewinne erzielen. Die jähde deutsche Verteidigung aber konnte trotz der gewaltigen Überlegenheit der Sowjets an keiner Stelle überannt oder desorganisiert werden. Das ist daraus zu erkennen, daß auch die feindlichen Berichte Umschließungserfolge oder größere Vorteile an Gefangenen und Material nicht melden. Während den Vorstößen der Sowjets stellenweise bereits ein Halt geboten ist und deutsche Gegenangriffe ihre Bewegungen beeinträchtigen, finden an größeren Teilen der Kampffront noch harte und wechselvolle Kämpfe mit dem vordringenden Feinde statt. Erst nach der vollen Heranziehung der deutschen Reserven, die bei der Weiträumigkeit des östlichen Kriegsschauplatzes zur ungenutzten Einparität relativ weit hinter der eigentlichen Kampffront gehalten werden müssen, wird sich ein abschließendes Urteil über diesen neuen Versuch der Sowjets, die deutsche Front durch einen Durchbruch zu erschüttern, abgeben lassen.

Die Engländer haben die Heberwägung der Meerenge von Gibraltar bedeutend verstärkt; sie wollen dadurch australische Offiziere und Beamte daran hindern, sich über Spanien nach Portugal zu begeben.

Einer Neuter-Meldung aus Durban zufolge ist der Gesundheitszustand Frau Gandhis, die in letzter Zeit mehrere Herzanfälle gehabt hat, beunruhigend.

Die U.S.A. Admiralität gibt bekannt, daß der Zerstörer „Leary“ am 2. Dezember durch ein deutsches U-Boot im Atlantik versenkt wurde.

Bernard Shaw prangert die Luftkriegsverbrechen an

Bissige Bemerkungen zu den britischen Vernichtungsplänen

Stockholm, 8. Januar. Der irische Dichter Bernard Shaw hat zu den englischen Vernichtungsprogrammen einige bissige Bemerkungen gemacht. Er nennt diese Pläne „heigen Unlog und unerschöpfte Anmaßung“ und hält den Briten und ihren Bundesgenossen vor, daß sie einen Krieg ohne Ritterlichkeit führen. Shaw verweist die Engländer auf die Grausamkeiten, die sie begehen, indem sie Bomben auf deutsche Städte abwerfen, von denen, wie er ausdrücklich feststellt, „einige der größten zweifelslos auf Kinderärten und Krankenhäuser“ gefallen sind. Vorschläge, diese Methode der Kriegführung zu verbieten, seien von englischer Seite abgelehnt worden. „Können wir behaupten“, so sagt Shaw, „daß die schlimmsten Taten der Nazis schrecklicher waren als das Kreieren einer Bombe von der Größe einer Londoner U-Bahnstation in einem Kinderheim in Berlin oder Bres-

men?“ Shaw schließt seine Randglossen mit der Versicherung, daß die englischen Vorkämpfer zur Verhinderung Deutschlands und Vernichtung des deutschen Volkes die Deutschen nur dazu veranlassen können, die Zähne zusammenzubeißen in dem Entschluß, „lieber im letzten Graben zu sterben, als zu kapitulieren“.

Die englischen Propagandisten müssen es sich immer wieder gefallen lassen, daß Shaw ihnen Wahrheiten sagt, die sonst niemand in England auszusprechen wagt. Besonders bemerkenswert sind seine Ausführungen zum Luftterror. Er klagt die Briten und ihre Bundesgenossen des Nordens an Verbrechen an. Shaw kennt die deutsche Seele besser als Churchill und Komplotz; er weiß, daß, je wilder sich der britische Vernichtungsplan gegen Deutschland auslebt, der deutsche Kampfwille um so fanatischer wird.

Verstärkter Feinddruck beiderseits Kirowograd

Ueber 20 sowjetische Divisionen eingesetzt — Erfolgreiche deutsche Gegenangriffe

Von unserer Berliner Schriftleitung

rd. Berlin, 8. Januar. Im Augenblick verstärkt der Feind seinen Druck im Raum von Kirowograd, wo er offenbar darauf abzielt, die Versorgungslinien der im Dnjepr-Bogen stehenden deutschen Verbände abzuschneiden. Hier stehen nunmehr weit über 20 Schützendivisionen, mehrere motorisierte mechanische Korps, zahlreiche Panzerbrigaden und starke Artillerieverbände des Feindes südöstlich und nordöstlich der Stadt im Angriff. Obwohl unsere hartnäckig Widerstand leistenden Truppen durch 51 Panzerabschüsse die Zahl der in zwei Tagen vernichteten Sowjetpanzer auf 200 erhöhten, konnten die Volksschützen durch Zusammenballung ihrer Massen auf schmalen Raum in unsere Linien einbrechen. Gegen die beiden dadurch entstandenen Frontvorsprünge, mit denen der Feind Kirowograd zu umklammern drohte, traten Grenadiere und Panzer zu Gegenangriffen an. Im Zusammenwirken mit der Luftwaffe fügten sie die südliche Stoßgruppe in der Tiefe des Hauptkampfgebietes auf und warfen sie nördlich in ener-

gischen Vorstößen zurück. Sie brangen dabei über die feindlichen Artilleriestellungen hinaus vor.

Eine ähnliche Aufgabe wie bei Kirowograd hätten erneute sowjetische Angriffe aus dem Kampfraum Schitomir heraus beiderseits Verdächtige zu bewahren, wo sich schwere Kämpfe entwickelten, die der gestrige Wehrmachtbericht als wechsellöblich bezeichnet. Hier war es das Ziel der Volksschützen, sich durch Angriffe mit Kräften bis zu Divisionsstärke der südlich Verdächtige liegenden Straßen- und Bahnknotenpunkte zu bemächtigen. Die zu diesem Zweck zwischen den Oberläufen der Flüsse Deterew und Shtusch angelegten Vorposten wurden verlustfrei für den Feind abgeblasen.

Der erneute Verlust von 100 Feindpanzern an der Ostfront deutet die anhaltende Schwere des Kampfgeschehens an. Hierin sind 49 Panzerabschüsse im Kampfraum von Witebsk enthalten, wo gegenüber starken sowjetischen Durchbruchversuchen ein heftigster Abwehrerfolg errungen wurde. Im übrigen hat sich die Lage an der Ostfront nicht wesentlich verändert.

Täglich 350 Rinder für Rom

Deutsche Wehrmacht sichert die Versorgung der italienischen Hauptstadt

PK. Wenn die römische Hausfrau vor einigen Wochen zu ihrem Schlächter ging und stundenlang in der Schlange gewartet hatte, dann geschah es meist, daß sie doch mit leerem Korb heimkehren mußte. Die Zuteilungen hatten nicht ausgereicht, um die Bevölkerung für die gesamte Bevölkerung zu gewährleisten. Heute hat sich das Bild gewandelt. Durch den vermehrten Viehantrieb an römischen Schlachthöfen ist die Fleischversorgung der italienischen Hauptstadt zur Zeit gesichert. Die deutsche Militärverwaltung Rom hat in wenigen Wochen Ordnung in das bisherige willkürliche System gebracht.

Die Zufuhr von Schlachtvieh nach Rom ist jetzt so reichlich, daß nicht nur die Wochenrationen voll ausgegeben, sondern noch Vorräte gebildet werden können. Zur kriegsmäßigen Versorgung der Stadt sind täglich rund 350 Rinder oder etwa 2800 Hammel nötig. Die Sicherung dieser Viehanlieferung wurde von deutscher Seite nicht zuletzt durch eine energische Bekämpfung des Schwarzmarktes erreicht, der auf dem Lande beträchtliche Formen angenommen hatte und die zahlungsfähigen großstädtischen Bevölkerung

freise mit Fleisch versorgte. Inzwischen werden in Zusammenarbeit mit den italienischen Behörden die Transporte der Schwarzschlachten vor der Stadt abgefangen und auf Anordnung des Kommandanten von Rom als beschlagnahmtes Gut kostenlos den römischen Volksschützen zugewiesen. Insgesamt verteilen 39 Ausgabestellen der Volksschützen gegenwärtig an rund 15.000 Personen aus den ärmsten Bevölkerungsschichten täglich eine warme Mahlzeit.

Nach Überwindung zahlreicher Schwierigkeiten ist auch die Getreideversorgung der Hauptstadt nunmehr gesichert, nachdem noch bis vor einigen Wochen von den schmalen Vorräten gezehrt werden mußte. Wenn man weiß, welche Rolle gerade Getreide für die Ernährung des italienischen Volkes spielen, dann kann man die Bedeutung der gesicherten Getreideversorgung ermessen. Auch die Gemeindeführer haben sich in den letzten Wochen erheblich geäußert und zeitweise den Stand von 1939 erreicht. Der römische Verbraucher beginnt zu begreifen, daß die deutsche Methode eines krisenfesten Rationierungssystems dem Schleiß- und Schwarzhandel vorzuziehen ist. Kriegsbericht Dr. Bernd Huffschild

Der rote Grat

Der Emigrant Graf Michael Karolyi hat sich bereit, auf dem Wege über ein Neuter-Interview einen „SOS-Ruf an Ungarn“ zu richten mit der dringenden Aufforderung, dem Beispiel Badoglio zu folgen. Könne doch auf diese Weise das fehlende Glied in der Partisanenriegführung zwischen Titos Heerscharen und der tschechischen Untergrundbewegung geschlossen werden. Mutig müsse, erklärt Karolyi, das magyarische Volk die Straße nach Moskau beschreiten, die, wie sich nunmehr klar erweisen habe, über Prag führe. Tito, Beneß und nun Karolyi: der Volkswidmismus verfügt mit diesem Zerzett in der Tat über einen bewährten Mitarbeiterstab. Michael Graf Karolyi hat sich seine diesbezüglichen Sporen schon Ende 1918 verdient. Die Oktober-Revolution, in deren Verlauf er zum Ministerpräsidenten und Staatsoberhaupt der „Ungarischen Volksrepublik“ hochgewirbelt wurde, erwies sich bald als kurzweiliges Übergangsregime, dem schon im März 1919 die Nationalität unter dem südbenischen Henker Bela Kun folgte. Karolyi, der zu diesem Zeitpunkt war lediglich der Geheißene, der Wegbereiter für eine Volkswidmung Ungarns, der nur durch das energische Durchgreifen Hortys im Ende gestoppt werden konnte. Doch nicht nur Bela Kun wußte ihn zur Flucht ins Ausland. Auch die Entente vergaß, Karolyi für seinen Liebesdienst zu danken. Hatte doch der „rote Grat“, wie er sich gern nennen ließ, Ungarn über planmäßig in die Hände zu spielen gewußt. Seine ersten Anbiederungsversuche datieren noch aus der Zeit vor dem Weltkrieg, als er sich von Poincaré im Exil empfangen ließ, um ihm heimliche Dinge über die Verwundbarkeit des österreichisch-ungarischen Monarchie zu verraten. Seine Rolle während der dann folgenden Kriegsjahre stempelt ihn vollends zu einer der treuesten Beraterfiguren der damaligen Epoche — Grund genug, daß ihn Kaiser Karl als Unterhändler mit Vertretern Frankreichs und Englands in die Schweiz entsandte. Emigriert half so Karolyi, seinem Vaterlande das Grab zu schenken. Denn nichts anderes sollte nach dem Willen der Feindmächte die in Trianon beschlossene Zerstückelung Ungarns sein. Die folgenden Jahre sehen wir Karolyi auf neuen diplomatischen Hinterzügen. Während er nach außen hin in Paris ein Antiquitätengeschäft betreibt, ist er schon längst Kollaborateur jenes berüchtigten Prager Geheimnisses, aus dem Beneß in seiner Funktion als tschechischer Außenminister laufend Bestechungsgelder an allerlei Emigranten zahlt. Der Bund zwischen dem Vaterlandsverräter Karolyi und Beneß, dem Todesfeind des Magyarentums, ist also keineswegs jüngst datiert. Daß sich heute beide vor aller Welt als Vorkämpfer einer „Sowjetisierung Donau-europas“ vorstellen, rundet vortrefflich das Bild, das der Werdegang dieser weit geschickteren Existenz vermittelt.

Neues aus aller Welt

Im Moor den Tod gefunden. Dieser Tage machte die Bauerntochter Maria Galt aus Reusbad Besuch im benachbarten Holsolling (Waren). Als sie abends nicht zurückkehrte, war man der Meinung, daß sie in Holsolling übernachtet und hielt deshalb auch nicht weitere Nachforschungen. Am nächsten Tage fand man die Galt tot in einem Graben des sogenannten Wattersdorfer Moores auf. Allen Anschein nach ist sie in der Dunkelheit vom Wege abgekommen und hat sich im Moor verirrt, wo sie dann in einem etwa zwei Meter tiefen Graben starb.

Raubwaidmann auf Streife erschossen. Eine schwere Unfälle wurde in der schlesischen Döbischau-Waldung im Kreise Dels verübt. Als zwei Raubwaidmännern, die sich auf Streife befanden, in der Dunkelheit einen Mann bemerkten, der ihnen verdächtig vorkam und den sie überprüfen wollten, gab dieser unvermutet einen Schuß aus einer Pistole ab. Der eine Raubwaidmann wurde tödlich getroffen. Der Täter konnte im Eile der Dunkelheit unerkannt entkommen.

Banditentreiben in Valenciennes. Zwei Polizisten, die einzeln aus ihrem Kommissariat in Denain (Frankreich) herausstraten, wurden von zehn Banditen ihrer Uniform beraubt. Einer der Banditen vergrub sich daraufhin, angetan mit dieser Uniform, in das Gefängnis von Valenciennes, um dort sitzende Spießgesellen zu befreien. Er klingelte und die unbewachten Wächter wurden von ihm und einem Duzend Banditen rasch überwältigt und die Telefondrähte zerschritten. Darauf taubten sie im Büro des Gefängnisses 50.000 Franc, betreten fünf Strafzangene und entliefen mit ihnen unter Mithilfe von drei Fahrern der Gefängniswächter sowie sämtlicher Schlüsselbünde, deren sie habhaft werden konnten. Auf ihrer Flucht kam es mit einer Streife zu einem Knäuelwechsel, wobei eine Person getötet wurde.

Hundertjährige reist Scheidungsfrage ein. In ihrem 100. Geburtstag reiste Frau Mislarov in Belgrad gegen ihren Mann, mit dem sie über 60 Jahre verheiratet war, die Scheidungsfrage ein. Als Grund gab sie an, ihr um vier Jahre jüngerer Mann und sie selbst seien nun mittlerweile so häßlich geworden, daß sie sich einfach nicht mehr die ganze Zeit gegenseitig betrachten könnten. Frau Mislarov verließ am gleichen Tage das Haus und zog zu ihrer Tantenkelin.

Der Rundfunk am Sonntag und Montag

Sonntag. Reichsprogramm: 8 bis 8.15 Uhr: Dragelkonzert. 9 bis 10 Uhr: „Alte Schachfälle“. 10.15 bis 11 Uhr: „Wagners Welt“. 11 bis 11.30 Uhr: „Ehrliebe der Jugend“. 11.30 bis 12.30 Uhr: „Besungene Melodienfolge“. 12.45 bis 14 Uhr: „Das deutsche Volkstheater“. 15 bis 15.45 Uhr: „Der Diamant des Gellertbüchings“, Zauberspiel von Ferdinand Raimund. 15.45 bis 16 Uhr: „Ein Neufviertel Klaviervariationen von Beethoven“. 16 bis 18 Uhr: „Was sich Soldaten wünschen“. 18 bis 19 Uhr: „Freiheits-„Duertüre von Weber und Variationen für Klavier und Orchester von Franz Schmidt. 19 bis 20 Uhr: Eine Stunde Zeitgeschichte. 20.15 bis 22 Uhr: Große Unterhaltungssendung mit Solisten und Orchester. — Deutschlandfunk: 9 bis 10 Uhr: Unterhaltungsabend. 10.15 bis 11 Uhr: Vom großen Vaterland. — Standhafte Weltweit: 15.30 bis 18 Uhr: „Der Werdentigen Zählung“, tschechische Oper von Hermann Gdb. — Sonderausführung der Staatsoper Dresden. 18 bis 19 Uhr: Musikalischer Spätsänger, über Berg und Tal“. 20.15 bis 21 Uhr: Kammermusikalische Kostbarkeiten. 21 bis 22 Uhr: Aus Der und Konzert.

Montag. Reichsprogramm: 8 bis 8.15 Uhr: Zum Hören und Behalten: Kaiser Otto der Erste. 8.15 bis 9 Uhr: Romantische Klänge. 11 bis 11.30 Uhr: Kleines Konzert. 14.15 bis 15 Uhr: Klingende Kurzwelt. 15 bis 16 Uhr: Schöne Stimmen und bekannte Instrumentalisten. 16 bis 17 Uhr: Unterhaltungsmusik. 17.15 bis 18.30 Uhr: „Dies und das für euch zum Spaß“ aus Wien. 20.15 bis 22 Uhr: Für jeden etwas. — Deutschlandfunk: 17.15 bis 18.30 Uhr: Konzertsendung: Strahms, Rezer, Schumann, Wagner u. a. 20.15 bis 21 Uhr: Liebeslieder und Serenaden von Schubert und Wolf. 21 bis 22 Uhr: Symphonien und Solfeggien.

25.000 Personen finden absolute Sicherheit im Stollen

Luftschutzbunker im Bergwerk — Ein Projekt für-Essen — Nach endgültigem Ausbau zwölf Kilometer Länge

Der englisch-amerikanische Luftterror läßt die Bevölkerung des Ruhrgebietes sich nach Deckungen umsehen, die auch den heftigsten Bombenangriffen standhalten können. Der bergmännische Instinkt wies die Ruhrländer dabei auf eine Richtung hin, die sich in den letzten Monaten an verschiedenen Stellen alte, meist seit Jahrzehnten ungenutzte Zechenstollen, die sich durchweg tadellos gehalten haben geöffnet und für den Luftschutz hergerichtet worden.

Das größte bergmännische Luftschutzprojekt nahm eine Zechen auf Essener Gebiet in Angriff. Die Betriebsführung, die den Plan entwickelte und mit beispielhafter Energie verfolgte, fand dabei die verständnisvolle Unterstützung der Bergbehörde und der örtlichen Luftschutzleitung. Seit Wochen finden schon Tausende in diesen alten Stollen Schutz, und nach Abschluß des Projektes können hier nicht weniger als 25.000 Menschen Sicherheit gegen jeden Bombenangriff finden.

Auf der betreffenden Zechen wurde vor langer Zeit Raseneisenstein gewonnen. Dieser heimische Erbergbau kam durch die Entfaltung des Welthandels, der den ruhrländischen Hütten hochprozentige ausländische Erze zuführte, zum Erliegen. So gerieten die alten Stollen in Vergessenheit, und nur in den Grubenarten wurde die Erinnerung daran festgehalten. Als nun der feindliche Luftterror immer heftigere Formen annahm, erntete man sich der alten Stollen. Der Betriebsführer der Zechen ließ die Stollenvermauerung öffnen, und es stellte sich heraus, daß die Grubenbaue bis auf geringfügige Einbrüche tadellos erhalten waren.

Seitdem ist von den Bergmännern unermüdlich gearbeitet worden, um die Strecken und Stollen aufzuräumen und sie, soweit erforderlich, neu zu verbauen, enge Profile zu erweitern, Sitzgelegenheiten, Beleuchtungsanlagen und Zugangsstollen anzulegen. Um schon vorher einen Teil des Stollens benutzen zu können, baute man Treppentritten in den schräg liegenden Schornstein der alten Wetterführung ein, durch den man nun über 174 Stufen vom Tage aus einsteigen konnte. Das war selbstverständlich nur ein Notbehelf. Die örtliche Luftschutzleitung beteiligte sich mit dem Stadtbauamt an dem Unternehmen und nahm die Schaffung einer

Reihe von Eingängen in Angriff, die, auf das gesamte Einzugsgebiet des alten Grubenbaues verstreut, der Bevölkerung bequemeren und gesicherten Zugang vermitteln.

44 Meter tief führen die Stufen nun in den gewachsenen Fels hinein, und dort darf man mit Recht das Gefühl absoluter Sicherheit haben. Ueberhaupt entspricht dieser Großbunker allen Anforderungen. Die natürliche Wetterführung bringt ständig Frischluft in den unterirdischen Bereich. Durch entsprechende

Drosselung wird dabei verhindert, daß Zugluft entsteht. Die Gebirgswände wirken im Sommer als Kälte- und im Winter als Wärmespeicher; es herrscht hier im Durchschnitt eine Temperatur von 18 bis 19 Grad Celsius. Im Winter kann die einfallende Luft aber noch künstlich erwärmt werden, und zwar durch Rohrleitungen, die mit Abwärmepumpen der Zechen beheizt werden. Ferner erhält dieses Stollensystem, das nach seinem endgültigen Ausbau 12 Kilometer lang sein wird, noch eine geräumige Sanitätsstelle.

Entfernungen im Pazifik

Die letzten Meldungen von den japanischen Kämpfern aus Ozeanien und dem Pazifik lassen immer wieder die Weiträumigkeit der Kriegsschauplätze der weit verstreuten Inselgruppen erkennen. In Mittelchina, in Burma, auf den Inseln des Bismarck-Archipels, auf Neuguinea und den Salomonen

Ueber noch weit größere Strecken fahren die Soldaten von japanischen Mutterland, die in den verschiedenen Inselgruppen im Pazifik gebrannt werden müssen. Von Tokio bis zu Gaaellen-Halbinsel Neupommerns ist die Route fast 4000 Kilometer lang. Das ist eine Kilometerzahl, die ansehnlich, um



erkennt man, wenn wir bedenken, daß die Strecke von der bismarckischen Hauptinsel Mandala bis zu den zerklüfteten Celebes-Inseln nach Norden 3800 Kilometer beträgt. Das ist etwas mehr als die doppelte Länge unserer letzten Ostfront von Leningrad bis zur Krina. 4000 Kilometer mißt die Entfernung von Schonan über Celebes bis zur östlichen Salomonen-Insel. Das ist ein Vielfaches von Sandweg und Wien, und zwar sechsmal gerechnet.

Schwarzwald: Heimat

Nachrichten aus den Kreisgebieten Calw und Nagold

Unerschütterliches Dennoch!

Der erste Opfermontag des Jahres 1944 steht vor der Tür. Der Begriff des Opfermontags hat sich für uns alle im Laufe dieses Krieges gewandelt, wir haben es heute gelernt, was „Opfer“ bedeutet, und wenn dieser Krieg einmal sein für Deutschland siegreiches Ende gefunden haben wird, dann wird es auch nicht einen geben, der nicht sein Teil an dem großen schicksalbedingten Opfer für sein Volk gebracht hat. Darum ist uns heute auch der Opfermontag mehr und mehr zu einem Symbol des deutschen Sieges- und Lebenswillens geworden. Ueber ihm steht, inmitten der Verwüstungen deutscher Städte, inmitten des brennenden, lobenden Kampfes an der Front, das unerschütterliche Dennoch: ein Volk, das durch die härtesten Feuerproben der Bewährung siegreich hindurchging, bekennt sich am Opfermontag durch die Tat zu seinem völkischen Zukunftsglauben.

Tausendfach haben es uns die letzten Wochen und Monate in allen deutschen Städten, über die die Terrorangriffe des Feindes hinweggingen, gelehrt, daß nur die Gemeinsamkeit des Willens und des Helfens der Not, daß des Leibes Herr werden kann, die in wenigen Stunden über eine Stadt gebracht werden. Wir lernen heute das gleiche, machen uns dieselbe Erfahrung zu eigen, die in früheren Zeiten die Männer gemacht haben, die die großen sozialen Taten und Neuerungen durchgeführt haben. Es nützt nichts, wenn man sagen wollte: Die Not sei zu groß und es sei zwecklos, mit seinen schwachen Kräften dagegen anzukämpfen. Jede Aufgabe, die mit Mut und Innersich gepackt wird, läßt sich meistern, und wenn jeder nur ein paar Menschen zu helfen sucht, so werden wir aus gemeinsamer Kraft auch der schwersten Terrorwirkungen Herr.

Ueber das eigene Helfen hinaus aber wissen wir, daß gerade in dieser Zeit des härtesten Kampfes das große soziale Hilfswerk des Kriegs-W.M. die Hauptlast aller Sorgen und Fürsorge für unser Volk trägt, daß sie vor allem die deutschen Frauen und Kinder in sichere Hut genommen hat. Am Opfermontag wollen wir deshalb im Beginn des härtesten Kriegsjahres mit unserer freudigen Spende das Bekenntnis und die Treue zu unserem Volk und seiner Zukunft verbinden.

Bann 401 Schwarzwald Sammelmesserschäften verlegt

Die Schirmmesserschäften im Bann 401 (Schwarzwald), die am 8. und 9. Januar in Wildbad (Sommerberg) stattfinden sollten, werden auf 15. und 16. Januar verlegt. Nachmeldungen können sofort, bis 12. Januar, erfolgen.

Verbotene Tauschgeschäfte

Daß Tauschgeschäfte mit zunehmender Dauer des Krieges in immer stärkerer Maße getätigt werden, ist eine natürliche Sache. Gegen den Tauschhandel ist auch an sich nichts einzuwenden. Wenn aber andere Volksgenossen dabei benachteiligt werden, so daß Mangelwaren noch mehr verknappt werden, dann liegt ein öffentliches Interesse vor, daß solche Mißstände abgestellt werden.

Da in Ruffenhau eine Frau Maria einen Gemüsebetrieb von 6 Morgen und daneben noch 7 Ar Garten. Mehrmals in der Woche kommt sie mit ihren Erzeugnissen auf den Markt, wo sie von den Einzelhändlern befreit wird. Unter diesen befindet sich auch Frl. Luise, die einen kleinen Lebensmittelhandel betreibt und ihren Kunden Gemüse zu beschaffen versucht. Aber die Lieferungen der Gärtnersfrau wurden immer unregelmäßiger und schließlich erklärte sie: „Wenn Sie mir nichts Entsprechendes geben, dann bekommen Sie auch nichts mehr von mir!“

Leider ist die Gewohnheit, nur gegen Tausch an Lebensmittelgeschäfte Gemüse abzugeben, wie vor Gericht festgestellt wurde, „üblich“. Und so lieferte Frl. Luise im Laufe der Zeit 20 Flaschen Wein, monatlich mehrere Schachteln Zigaretten, Bonbonier, Bodenwachs, „Schuhschmoh“, Waschmittel — also zunächst nicht zwangsbewirtschaftete Artikel — wenn man als wahr unterstellen will, daß die Zigaretten eigene Ration waren, aber auch Teigwaren und Grieß „ohne“, ebenfalls Nahrungsmittel, die sich Luise am Munde abgepart haben will.

Die Gemüsefrau wurde dem Amtsrichter vorgeführt. Wegen fortgesetzten Vergehens gegen die Verbrauchsregelungs-Strafverordnung, begangen durch verbotenen Tauschhandel, wurde sie zu 100.— Mark Geldstrafe, im Nichtbringungsfall zu 10 Tagen Gefängnis verurteilt. Wenn die Strafe auch zunächst noch nicht hoch ansieht, so zeigt sie doch, daß der Staat entschlossen ist, gegen den verbotenen Tauschhandel, der nicht nur in Stuttgart, sondern auch anderwärts im Schwunge ist, vorzugehen.

Calwer Stadtnachrichten

Seite vollendet in körperlicher und geistiger Frische Frl. Karoline Stannmoena in der Bischofstraße ihr 80. Lebensjahr.

Ein Lehrgang für Milchverkäufer und Leiter von Rahmstationen und Milchsammlerstellen ist für Calw vorgesehen. In den nächsten Wochen finden solche Lehrgänge zunächst in Geislingen, Reutlingen und Badnang statt.

Wir sehen im Film:

„Die Puppenfee“ im Volkstheater Calw
Dieser Film führt den Zuschauer in das Wien des Jahres 1900. Das Milieu bilden der verblühende Glanz zweier alter österreichischer Grafengeschlechter, aber auch das Hotel Sacher und die Wiener Oper. Natürlich spielt die Liebe die

Hauptrolle, und nach mancherlei Irrungen und Wirrungen findet sich das, was zusammengehört. Auch in der Wiederaufführung begeistern die köstliche Musik und der goldene Wiener Humor. In den Hauptrollen sehen wir Magda Schneider, Wolf Alboch-Netty, Paul Hörbiger, Adele Sandrock, Lissy Holzschuh und Rudolf Carl.

„Frauenliebe — Frauenleid“ im Tonfilmtheater Nagold

Ein dramatischer Film vom Wechselspiel des Lebens! „Es kann zwischen heute und morgen so unfassbar vieles geschehen“ — aus diesem Schlagwort Peter Krenders spricht die Geschichtsfülle des Films. Empfindungen und Geschehnisse werden geschildert, in denen wir die Lebensgeschichte einer tapferen Frau, ihre Liebe, ihre Wut, ihre Scham und deren Glück, ihre Selbstaufopferung miterleben. Am Vorabend seiner noch unbekannt großen Karriere schenkt ein Mädchen einem Künstler seine ganze Liebe. Nach Jahren trennen sich wieder ihre Wege. Dazwischen liegt das Leben eines tapferen Frauenherzens.

Wichtiges in Kürze

Die Bestrebungen im Vorkriegsgewerbe gehen dahin, noch mehr Speisebetriebe zu schaffen, vor allem durch die Umgestaltung von Kaffeehäusern in Speisebetriebe. Außerdem sollte zur Entpannung der Gasse die musikalische Unterhaltung ausgebaut werden.

Vom 1. Januar an wird eine gerichtliche Erziehungskasse für Zwecke der Jugendrechtspflege über die Erziehungsmaßregeln und Zuchtmittel sowie über Disziplinarmaßnahmen mit der Hitler-Jugend für Minderjährige geführt.

Mit wirtschaftlichen Lehrgängen werden bei genügender Beteiligung abgehalten in Geislingen vom 17. bis 19. Januar, in Reutlingen vom 31. Januar bis 2. Februar und in Badnang vom 14. bis 16. Februar. Anmeldungen bei den Bezirksmitversammlungen.

Aus den Nachbargemeinden

Wörlingen. Die ankerplanmäßige Lehrerin Kolbe Ankele in Wörlingen wurde zur Lehrerin ernannt.

Unterjettingen. Heute wird Friedrich Desterlen, Landwirt, 74 Jahre und am 12. Januar Ludwig Rinderknecht, Landwirt, 75 Jahre alt. Beide waren nebenbei lange Jahre als Holzhauer in Gemeinde- und Staatswaldungen tätig.

Dornstetten. Zu Anfang dieses Jahres waren es 25 Jahre, daß Dr. Wilhelm Eisele als praktischer Tierarzt in unserem Bezirk wirkte. Der Jubilar ist weit über seinen Diszern hinaus bekannt. Als Bezirksvorsitzender des Sportbezirks Nagold ist er den Sportlern der Kreise Freudenstadt, Calw und Horb bekannt und von ihnen

Des Bauer Element ist jetzt der Wald

„Mocklebrechen“ und Holzfällen/Harte und gefährliche Arbeit im Winter

Wenn im Herbst die Feldarbeiten beendet sind, dann beginnt wohl auf dem Bauernhofe eine stillere Zeit, aber keine beschlaglicher Ruhe, vollends heute, wo der Bauer und seine Söhne an der Front stehen und die Bäuerin allein Haus und Hof zu betreten hat.

Die Dabeigeblichen haben im Winter eine besondere Aufgabe: Sie gehen in den Wald. Es war immer schon so, daß unsere Bauern während der kalten Jahreszeit ihren bäuerlichen Hof mit dem Mittel des Waldarbeiters vertauschten. In den tamengelegenen Gegenden des Vorder-Schwarzwaldes kommt mit dem Anbruch frostigen Wetters die schwere und dabei höchst gefährliche Arbeit des Tannenzapfenpflückens in Fluß. Das Brechen der „Mockle“, wie man zu sagen pflegt, wird gerade um diese Jahreszeit eifrig in den Waldgemeinden betrieben.

Tannenzapfen, aber nur gepflückte aus anerkannten Kulturen, sind von den Klenganstalten sehr gesuchte Dinge, sie werden namentlich von der Firma Chr. Veigle in Nagold abgekauft. Die Klenganstalten verarbeiten die Zapfen, entnehmen ihnen den Samen, der seinerseits wieder für Waldpflanzungen Verwendung findet, und geben so jungen, rüstigen Männern Gelegenheit, sich einen schönen Verdienst während der Wintermonate zu sichern.

Waghalsige Kletterpartien sind dabei allerdings den ganz Unentwegten vorbehalten. Sie befehlen die höchsten Tannen, pflücken — niemals darf geschüttelt werden — in schwindelnder Höhe die „Mockle“, setzen sich dann auf die höchste Spitze, holen auf schwanke dem Baum zu einem gewaltigen Schwung aus und saufen durch die Luft ... auf den nächsten Baum. Oft mißglückt dieses Wagnis, und in den früheren Jahren konnte man immer wieder lesen, daß ein Tollkühner abgestürzt und tot am Boden liegen geblieben war. Von schweren Unglücksfällen beim Zapfenbrechen ist in neuerer Zeit nicht mehr die Rede.

In der Calw-Nagolder Gegend kommt nach der gewaltigen Ernte des Vorjahres heuer das „Mocklebrechen“ kaum in Frage, da nichts zum Pflücken da ist. Das ist für die fleißigen Pflücker ein Verdienstausfall, und die Klenganstalt muß die „Mockle“ anderswo herbeibringen. Als ganz gewiegte Pflücker sind die Waldborfer und die Ober- und Unterschwandorfer bekannt und geschätzt.

Aber auch sonst ist im Winter des Bauern Element der Wald. Jetzt halten die Kitzschläge der Holzhaue durch unsere weiten Forsten. Nun

geschägt. Heute, nach der Neueinteilung der Sportbezirke, ist er Sportkreisleiter des Kreises Freudenstadt.

Freudenstadt. Dem Aufruf des Führers zur Teilnahme am Kriegsbewerbswettbewerb 1944 hat die Jugend des Kreises Freudenstadt freudig Folge geleistet. Die Zahl der gemeldeten Jungen und Mädchen der Berufsgruppen Industrie, Handel, Handwerk, Hauswirtschaft und freie Berufe beträgt rund 450 und liegt bedeutend höher als bei früheren Gelegenheiten. — Eine gleich gute Beteiligung an den Kriegsbewerbswettbewerben kam der Reichsnährstand im Kreis Freudenstadt melden. Angemeldet sind insgesamt 305 Teilnehmer, Jungen und Mädchen. Auch diese Zahl liegt höher als bei früheren Beteiligungsziffern. Auch hier ist besonders zu berücksichtigen, daß die Teil-



nahme auf nur drei Jahrgänge beschränkt ist, während früher keine Altersbegrenzung bestand.

Pforzheim. Der Bau eines NSB-Kindergartens in Riefeln ist als eine Großtat anzusprechen. Er wurde am 2. Januar seiner Bestimmung übergeben. — Der Helmbold erlitt Schriftleiter Wilhelm Nagel vom „Pforzheimer Anzeiger“. — Auf dem Sportplatz im Bröhringer Tal ist die Tribüne des 1. Fußballclubs Pforzheim mit 800 Sitzplätzen abgebrannt. Das Feuer ergriff auch die nebenstehende Halle und vernichtete dort viele Geräte des FC. — Aus dem Fenster gestürzt ist ein junges Mädchen und war sofort tot. — Das Deutsche Kreuz in Gold erhielt der 20-jährige Obergefreite der Luftwaffe Reinhard Brisch in Pforzheim-Bröhringen. Der so ausgezeichnete hat in einer hiesigen Druckerei als Schriftsetzer gelernt.

Gestorbene: Martin Seeger, Landwirt, 19 J. und Robert Henne, Landwirt, 24 J., beide von Unterjettingen; Gottlieb Kobert, Landwirt u. Schuhmacher, 85 J., Oberjettingen; Emil Müller, Herenberger; Friedrich Keppler, Schornbach; Hans Wurster, Holzhaue, 85 J., Poppeltal; Fritz Greule, 25 J., Pfalzgrafenweiler; Fritz Leuthe, 30 J., Pfalzgrafenweiler; Erwin Hablzel, 22 J., Neuenbürg; Rosine Knöller, 76 J., Arnbach; Katharine Reule, geb. Pfrommer, 53 J., Schömberg (Calw); Baptist Angles, 32 J., Weil der Stadt; Theo Stahl, 20 J., Döhringen; Otto Sellner, 29 J., Gerlingen; Willi Steinbauer, 25 J., Ettingen.

Angela und der unbekannte Soldat

ROMAN VON WILLY HARMS
Urheberrechtsschutz durch Verlag Knorr u. Hirth in München
(37. Fortsetzung)

Er stand wieder am Ofen, forderte mich mit keinem Wort zu meinem Schuldbekenntnis auf, und als ich dann anfing zu sprechen, rührte er sich auch nicht. Ich wollte aber nicht reden zu einem, der da tat, als wäre er ein totes Stück Holz. Wie wachte ich ihn? Grübelte er über Angelas Wort, daß sie Angst um ihn habe? Hatte sie gemeint, daß sie Angst habe, ihn zu verlieren?

„Henning Utermard, da wir jetzt allein sind, kann ich es dir sagen. Ich stehe noch genau so zu dir wie in jener Zeit, als wir in Lüssen und Dred, im Granathagel und Maschinengewehrfeuer Schulter an Schulter gelegen haben, auch noch nach dem, was ich dir von Noje gesagt habe. Und wenn ich mir etwas wünschen soll, dann ist es das, daß du — nein, ich will nicht sagen, daß du mein Freund bleibst — das ist vielleicht nicht möglich.“

Er hob das Kinn, sprang jäh vor und packte mich mit den Fäusten an beiden Schultern. Der baumstarke Kerl schüttelte mich wie einen leeren Sack. „Du — du!“

Dann fielen seine Arme herunter, ein Erschlaffen ging durch seinen Körper. Wie ein Kind ließ er sich nach dem Sofa führen.

Ich habe einfach angefangen zu sprechen. Von der Mobilmachung habe ich erzählt, von dem Umschwung des Denkens, von der Umwertung eingehämmelter Anschauungen. Ich habe versucht, ihm die Stunde auf dem Sülberg bei Blankensee zu erklären, ihm begreiflich zu machen, daß ein Döselgönne werden konnte. Er sollte nicht schlecht von Angela denken, darum tat ich es.

„Und eins sollst du vor allem wissen: daß ich genau so zerschlagen gewesen bin wie du jetzt, als uns deine Frau bei meinem Kommen im Flur entgegentrat. Nimmer hätte ich den Schritt über deine Schwelle gesetzt, wäre nur ein leises Winken in mir gewesen, wen ich bei dir traf. Und denk dich hinein in deine Frau! Die Tage — ich meine die letzten — sind für sie nicht leichter gewesen als für uns die Tage von Barleu, als wir im Trommelfeuer auf ein Wunder gewartet haben. Vielleicht hat sie auch auf ein Wunder gewartet. Aber es ist feins gesehen.“

Henning fuhr mich an. „Daß meine Frau in Ruhest du geht dich nichts an!“

„Nein, Sie geht mich nichts an.“

„Und warum hast du mir nicht sofort —“

Da war sie, die Frage, die sich nicht ungehen, ließ, die zum natürlichen Ablauf des Wredenbecker Geschehens gehörte.

„Warum ich vor dir geschwiegen habe? Eins voraus: es ist mir blauauer geworden. Und oft habe ich dich nicht anbliden mögen. Aber um eurer Ehe willen sollte ich schweigen. Ja, deine Frau und ich hatten eine Heiligkeit vor dir. Ich habe mich der Unwürdigkeit geschämt, aber ich konnte sie nicht aus der Welt schaffen. Auf mich durfte es nicht ankommen. Deine Frau meinte, für dich sei eine Ehe, mit der ich, dem Kriegsmarad, etwas zu tun hätte, nicht erträglich.“

„Sie ist auch nicht zu ertragen!“

„So hat Angela recht gehabt.“

„Für dich gibt es keine Angela!“

Ich nahm die Zurechtweisung schweigend hin. Aber noch konnte ich mich nicht entfernen, alles mußte ich vom Herzen los sein.

„Eine unausgesprochene Frage muß ich dir noch beantworten. Warum ich nicht am ersten Tag dein Haus wieder verlassen habe. Konnte ich flüchten, ohne daß —“

„ohne daß ich mißtrauisch wurde, willst du sagen.“

„Das wollte ich sagen, hätte es vielleicht weniger hart ausgedrückt. Auch dein Unfall mit dem Pferd hielt mich zurück. Ein Stein im Brettspiel bin ich gewesen, ohnmächtig wie noch nie. Und dabei bin ich niemals die Empfindung losgeworden, daß ich dich verraten hätte.“

„Du hast mich auch verraten!“ Hennings Faust knatterte auf den Tisch. „Wessere Freundschaft hast du verraten! Da magst du noch so viele Worte machen — diese Erbarmlichkeit ist nicht zu beschönigen.“

„Du magst im Recht sein. In dieser Sache steht mir ein Urteil nicht zu. Ich kann mich nur kurz fassen über das, was zwischen deiner Frau und mir gesprochen worden ist, als du auf der Dorfstraße wartest. Sie stellte eine Selbstverständlichkeit fest: daß ich nie wiederkommen werde. Und darauf bezog sich das Wort, daß Noje ihren Vater nicht wiedersehen werde. Ich war gemeint.“

Henning griff nach dem Hefel, als wollte er den Krug zerreißen. „Man möchte sich den Schädel einrennen!“

„Laß du das nicht tuft, nicht die Flinte ins Korn wirft, ist mein Abschiedswunsch für dich. Du sollst der Hiesel-ebel Utermard „leiben, dessen eiserne Ruhe uns immer ein Kraftswort gewesen ist, der auch dann noch nach vorn schaute, wenn die anderen vor den Geschoßgaben schon die Köpfe in den Sand bohrten. — Noch eine Bitte, Henning Utermard! Ich tue sie, auch wenn sie mir nicht zusteht. Laß deine Frau nicht entgelten, was ich verschuldet habe. Und nun —“ Eine maßlose Erregung hatte mich gepackt, daß ich kaum meine Zunge meistern konnte, als ich mich vor der Tür noch einmal umdrehte. „Der Unteroffizier Lorenz meldet sich beim Quaführer Utermard ab!“

Henning schnellte hoch. Ich weiß nicht, ob ich der Grund war. Wahrscheinlich nicht. Denn in derselben Sekunde war ein Laufen auf dem Flur. Angelas Stimme gellte auf. Es war ein Schrei in allerhöchster Not.

„Das Haus brennt!“

Als wir auf den Flur stürzten, schlug uns schon ein starker Brandgeruch entgegen. Rauch legte sich auf die Lunge, über uns im Hause knisterten Flammen. Doch alles empfand ich nur im Unterbewußtsein. Die offene Stubentür ließ genug Licht auf den Flur fallen, um es erkennen zu lassen, daß Angela auf dem Fliesenfußboden lag, die Augen geschlossen. Sie war bemußlos zusammengebrochen.

Ich wollte mich zu ihr niederbücken, sie hochreißen, doch Henning kam mir zuvor. Er hatte die Leiche schon in den Armen und schrie mir zu: „Für Angela forge ich! Das Mädchen wecken! Und Noje!“

(Fortsetzung folgt.)

Wie steht's mit Urlaub?

Aus dem Tagebuch des Gefreiten Borchert / Mitgeteilt von Curt Strohmeier

Ja, wie steht's mit Urlaub? Es ist so, daß man ihn meistens nicht hat. Und wenn man ihn hat, ist er schon vorbei. Ich bin gegen Urlaub, wenn ich vom Urlaub komme, weil ich dann immer zuerst auf der Urlaubsliste stehe. Wenn ich dran komme, bin ich sehr für Urlaub. Aber mit dem Urlaub ist das ja eine Sache. Erstens nämlich gibt es welche, die müssen dringend mal Urlaub haben. Zum Beispiel ist einer, der hat einen dringenden Brief vom Rechtsanwalt wegen Erbschaft. Er sagt, laßt geht der ganze Segen durch die Lappen. Da soll man sich ja drum kümmern, denn Geld erben ist leichter als welches verdienen. Der Urlaub kommt für mich nicht in Frage. Wo keine Lappen sind, da fliegen auch keine zu. Ich habe nichts zu erben. Es ist schon das Beste, man hat einen richtigen Urlaubsgrund.



Solche Sonderlingen sind ja Ansturm. Was soll man schon im Kriege mit einer Erbschaft? Ich warie es ab. Das ist gar nicht so einfach. Denn da kommen erst die mit zwölf Kindern und weniger. Bei uns hat keiner zwölf Kinder. Es weiß jedenfalls keiner davon. Und Unteroffizier Stenbod sagt, daß er jetzt die meisten Kinder in der Kompanie hätte. Es wären vier. Als er das letzte mal von zu Hause abfuhr, wären es noch zwei gewesen. Komisch, nicht? So ein Spaß auf einmal! Nämlich die mit vielen Kindern, die sind nicht mehr ganz vorne. Das ist ja auch ganz richtig. Aber ich meine, da kommen nun erst die mit Kindern auf die Urlaubsliste und dann die mit einer Frau und ohne Kinder und dann komme ich erst, weil ich Gefreiter bin. Nach mir kommt Fritz Hieseler, aber der sagt auch, das wäre ungerecht, denn er hätte zwei Kinder und müßte längst mal nach dem rechten leben, ob die Alimente immer pünktlich ankommen, denn das eine Kind, das wäre ein Minderkind in Ostpreußen, und das andere, das würde mal ein hübsches Wiener Mädel werden. Und übrigens läme er da mit drei Wochen Urlaub nicht aus, weil doch Wien von Ostpreußen so weit entfernt läge. Aber das spielt keine Rolle, sagt der Spieß, denn wo sollte das hinühren, wenn es für jede Jugendlände drei Wochen Urlaub gäbe. Dann fangen schließlich die Lehrlinge schon an, für ihre Militärzeit Jugendländen zu unternehmen.

Ich hab jetzt Urlaub gehabt und bin ganz hinten auf der Liste. Deswegen habe ich Erfahrung und kann davon reden. Es ist nämlich so: erst denkt man, es dauert wohl doch noch Wochen. Dann kommt der Spieß und sagt: Rad deine Klamotten! In einer Stunde geht der Päckchen. Außerdem fannst mir ein Päckchen mitnehmen und meine Frau mal anrufen. Und dann meldest du dich beim Leutnant, der hat da auch noch so verchiedenen Kram für dich. Oder vielmehr für seine Frau. Und dann gehst du zum Waffenmeister, der gibt dir ein paar Einsteckläuse mit für die Pat. Die tauschst du in Neustadt um. Da kunnstest dich auch gleich mal beim E-Frumpenteil messen, ob du was mitnehmen sollst. Nach, denke ich, ob ich woll auch so. Ich bin schon nach Hause darf in meinem Urlaub?

Na, ich tu ja das alles. Ich geh' also zu meinem Leutnant und zu meinem Spieß und zu meinem Waffenmeister, und dann kommen wohl auch noch ein paar Kameraden und sagen, sie hätten nur einen Brief, und nachher ist der Brief nur ein klein bißchen kleiner als ein Affe. Wie ich nachher das sehe, da sehe ich aus wie zwei Bakenwagen zu Weihnachten. Da bummelt so die ganze Kompanie mit schmutziger Wäsche und tausend Küßen für Braut und Gattin und einem hübschen Schal und sowas, was man vor Liebe tut, um mich herum und zieht mich schier zur Erde, wie es so schön in einem geüblichen Gedicht heißt.

Ich mache ja das auch. Der Hauptmann sagt, ich sehe aus wie ein Pfingstochse. Ich hab' höflich widersprochen: Wie'n Kompanie-Gel, Herr Hauptmann. Da lacht denn der Hauptmann und sagt, ich sollte es nicht so publik werden lassen, wenn ich auf Urlaub fahre, und außerdem wäre ich ein reichlich gutmütiger Kerl! Na, sowas hört man ja gern, wenn es der Hauptmann sagt. Nämlich, weil ich jetzt doch vor dem Obergefreiten stehe. Da darf man den guten Eindruck nicht einfließen lassen.

Hab ich auch nicht. Nicht mal im Zuge, hab ich geschlafen. Da habe ich bloß immer auf die vielen Klamotten aufgepaßt. Nämlich: am Affen, da hängt ein ganzes Arsenal dran. Ich fahre also mitten durch Frankreich und denke mir nichts. Das hab ich mir als Soldat so angewöhnt. Da kommt ein Herr rein in Zivil. Ich denke, was will der hier? Das ist doch bestimmt ein Spion. Ich bin nämlich sehr scharf auf Spione. Ich denke, so nach dem dritten Spion kann man Wachtmeister werden und kriegt nach dem Kriege eine gute Stelle bei der Kriminalpolizei. Ich denke, den kennst du doch? War das so ein Maler, wissen Sie, der bei unserer Kompanie tolle Kriegsbilder gemalt hat. Ja, sagt er, das wäre er. Und nun würde er Soldat. Ich sagte: Letzte Reserve? Denn jung war ja der Maler nicht mehr. Nein, sagt er, Kriegsmaler und der Donnerwettermaier sängt denn auch an und macht eine „Stizze“, sagt er, von unserem Kupee, wo noch drei Landsier und

Der Hüter des Dorfes

Eine Erzählung aus dem Dreißigjährigen Krieg / Von Wilhelm Leunemann

Die blutigen Wirren des Dreißigjährigen Krieges hatten ihr Ende gefunden. Die Aeder schrien nach Fluch und Saat, und die Bauern bekannen sich auf Pflicht und Arbeit. Dem Bauer Nolte aber wurde es schwer, wieder mehr Land unter den Pflug zu nehmen, als er für sich und sein Weib bedurft. Sein einzig Kind und Erbe war vor 20 Jahren der Trommel gefolgt; und er hat nie wieder von ihm gehört. Drum mochten die, welche nach ihm auf den Hof kamen, aufbauen und sich mühen, er war zu müde und Gott und der Welt feind.

Da ritt eines Wochen nach dem Münsterschen Friedensschluß ein Reiter auf den Hof



des Nolte, blank in Wehr und Waffen, mit Fäustlingen, Säbel und Gänge, und auf dem Sturmbutt wippte die Feder. Ein Hund vor zehn Jahren lief ihm zur Seite, scheidig herausgeputzt, wie zur Feier bereitet. Mitten auf dem Hof hielt der Reiter und verlangte mit herrlicher Stimme nach dem Bauern. Der kam und sah in das verbaute Gesicht des Kriegers. Er wukte Bescheid: Bauer, gib! — Auch der Reiter batte den Bauern forschend angeheben; er mochte dessen bange Gedanken erraten, denn er sprach wunderbarlich milde: „Nein, Bauer, ich komme nicht zu rauben; ich bringe Euch den Erben! Habt

ein Unteroffizier sahen. Und ich natürlich. Er malt uns ganz lustig und nennt das Bild „Urlaubsfahrt“. Na, sage ich, und wie sind wir daran beteiligt? Da gibt er uns eine Zigarre. So was Gutes. Ganz was anderes als die Zigarren vom Spieß oder vom Hauptmann. Richtig mit Duft und Aroma. Und in Paris verachtet er uns nach dem „Gare du Nord“.

Dann habe ich mich gefreut, wie ich in Deutschland war, und dann habe ich die Aufräge von meinen Kameraden und von meinem Leutnant und von meinem Spieß erfüllt — sehr nett war die Frau Spieß, so ganz anders als ihr rauher Gatte! Das ist wohl der gerechte Ausgleich? Oder ist sie bloß zu Fremden so nett? — und dann den Aufrag vom Waffenmeister und die andere Freizeit war manchmal Lustschuß-Alarm. Ich denke: fahrt doch mal vor, ich genieße da gerade mit einem Mädchen die Herbstnacht und will so gerade ein bißchen vor Liebe sprechen, da brüllt uns doch die Sirene an. Ich wollte ja im Gebüsch in Deckung gehen. Aber Elke meinte, es wäre gegen die Vorschrift, und sie müßte auch allein in den Keller, weil sie dort bekannt wäre. Ich bin gegen Kellerbekanntschäften. Und gleich wie ich ihr den ersten Kuß gegeben habe, da war der Urlaub denn auch vorbei. Die englischen Flieger sind gegen natürliche Gefühle. Schade. Jetzt muß ich alles schriftlich abmachen. Das ist schwierig und nicht halb so interessant. Nein, ich bin dagegen und fürchte sehr für diese Liebe. Aber die Rückfahrt war doch schön, so erleichtert, so unbeladert. Nur Zigaretten von Elke hatte ich mit. Und wie ich zur Kompanie komme, kriegt ich gleich eine Zigarre vom Spieß. Ich hätte selber Frau so viel von ihm ausgeplaudert. Ich wäre ein Grenellläuger. Ist ja gar nicht wahr. Denn ich meine: Wahrheit ist immer die beste Gegenpropaganda. Das weiß auch die Frau Spieß. Und nun bin ich wieder ganz hinten: beim Spieß und auf der Urlaubsliste...

„Mein lieber Mann!“

Erzählung aus unserer Zeit von Gertrud Klaus

„Du brauchst nicht zu denken, wenn ich drauhen verwundet werde, daß ich als Krüppel nach Hause gehe. Dann komme ich eben überhaupt nicht wieder“, so hat er gegen seine Frau getrotzt, ehe er von ihr Abschied nahm. Das war nicht recht von ihm, aber wenn einer zwanzig und dreißig und erst ein Jahr verheiratet und noch ohne Kinder ist und das Leben bisher aus eigener Kraft gemastert hat, dann läuft ihm so ein lautes Wort wohl einmal über die Lippen. Junge Biede schlagen über die Stränge und beißen in den ersten Bann, der ihnen Zwang antut. Er hat sein Wort vielleicht sogar rasch vergessen, denn im Felde geht das Leben einen unermüdblichen Zweitakt: Gefahr — Sieg! Sturm — Sprung! Forderung — Bewährung! Da hat der Mann vor lauter Geschehnissen seine Zeit mehr, sich Gedanken zu machen, was noch geschehen könnte.

Er hat vielleicht vergessen — sie nicht. Auch sie hätte eigentlich keine Zeit mehr über die tägliche Forderung hinaus. Sie sitzt hinter einem der Köstlichkeiten, vor denen viele Menschen auf Abfertigung drängen. Das halbtägige Vielerlei des Dienstes, — dazu Nahrung und Kleidung und Wohnung, wie macht das alles recht schaffen müde! Aber wenn der Mann an der Front dem Doppeltakt des soldatischen Daseins ausgeliefert ist, dann führt die liebe Frau dabei ein Doppelleben. In dem einen läuft und redet und wirtschaftet sie, freut oder ärgert oder wehrt sich; in dem andern steht sie ganz still, wartend.

Und dies ist ihr wahres Leben. Tagsüber klopf es rastlos in ihrem verlassenen Herzen und springt nur in diesem Augenblick mit einer Blauwelle in ihr Gesicht: wenn sie selber einen Brief bekommt, einen Feldpostbrief. Nachts aber gilt nur ihr heimliches, heiliges Frauenleben, gilt Erinnerung und Sehnsucht, Liebe und Liebesnot. Da kirt auch das Trostwort des Mannes eifrig drohend durch die Stille: „Ich komme dann nicht wieder“, und heiße Gebete aus einem gequälten Frauenherzen müssen sich immer neu dagegen werfen.

Und nun ist er gekommen, der Brief von fremder Hand aus einem fernen Lazarett in Ruhland, mit der Nachricht von der Verwundung des Unteroffiziers



3. Gestern nachmittags lag es auf dem Zubobben hinter der Nordtür, ein leichtes Blatt Papier — ein Felsblock, zentnerschwer auf das arme Herz gewälzt. Die lange, bange Nacht voll unansprechbarer Klänge ist vorübergegangen. — Der Morgen graut. — Es wird Zeit. Wer Mandennedienst übernommen hat der muß auch Mandenshärte aufbringen, koste es, was es wolle. Fragt nicht, was es sie kostet! Seht ihre blassen Lippen, das brennende Auge, seht die fliegenden Bewegungen, wenn sie in ihre Kasse greift! Der Anglichweiß steht ihr auf der Stirn, manchmal kreist die lärmende Großstadt im Wirbel um sie, so wie die Geängstete selbst um den einen Punkt kreist: Ich muß zu ihm, damit er mir am Leben bleibe. Wie sie den Dienst zu Ende geschafft hat, weiß sie selber nicht, als sie endlich wieder im Freien steht. In einem Straßenbaum gelehnt, starrt sie blindlos auf die vorüberreitenden Menschen. Weißt sind es Frauen, Einkäufe machend, von der Arbeitsstelle kommend. Doch plötzlich harrt das Auge der Verstorbenen, festigt sich, lacht, spannt, beobachtet, füllt sich mit einem ersten Feuer.

Was schaut die Frau? Zwei Wochen später um die Mittagszeit legt die pflegende Schwester einen Brief auf die Bettedede eines Schwerverwundeten, eines Mannes, der den Weg in ein verwandeltes, mühsames Leben am Stoch noch nicht zu finden weiß. Und als der Abend sinkt, fällt ein letzter Schein auf die verchwimmenden Schriftzüge des Briefblattes, das der Kranke — zum wiewielsten Male? — mit unverminderter Lust liest. Freiet mit dem schweigenden Munde und dem mitleidenden Herzen der Schwester vom roten Kreuz hinter sein Bett, um teilzuhaben an diesem Briefe, der das Geheimnis zweier Menschen bleiben wird bis an ihren Tod!

„Mein lieber Mann!“ Als ich von Schred und Angst ganz verflört war, weil ich nicht weiß, wie es Dir geht, da sah ich eine junge Frau jachten Schritte über die Straße gehen, denn sie erwartete ein Kind. Schwer fiel mir es aufs Herz; ich stand da in schlimmer Verzweiflung, und jene war guter Hoffnung. Hast Du so viel Mut, hätte ich ihr nachrufen mögen, im vierten Kriegsjahr, daß Du ein Kind großziehen willst, dessen Vater vielleicht heute schon fällt oder zum Krüppel geschossen wird? Aber wie ich noch so stand und um Fassung rang, mußte ich etwas Wunderbares sehen. Im vorüberziehenden Menschenstrom wanderten viele junge Frauen wie jene erste, sehr viele. Manche gingen einlam, andere führten schon Kinder an der Hand; auch einige in schwarzen Kleidern sah ich. Welch eine todüberwindende Hoffnung auf die Zukunft muß in unseren Frauen und Männern wohnen, daß sie mitten in diesem Schicksalsstampfe so vielen Kindern das Leben schenken wollen! Seit ich das sah, bete ich von neuem mit aller Kraft meines Herzens, daß der Tod uns beide noch eine lange, legensvolle Stredre Weges beinahe verlassen möge. Mein lieber, lieber Mann! Ich warte auf Dich!

Ende gut, alles gut

Das ist nicht so zu verstehen: wenn du ein Jahr lang in einem Hause zu bleiben hast, so führe dich dreihundertvierunddredzig Tage lang behelhaft auf und am 31. Dezember werde manierlich. Sondern es gibt Leute, die manierlich sein können bis ans Ende, und wenn's nimmer lang währt, so werden sie ungesogen, trogig, ägen; ich bin froh, daß es nimmer lang währt, und die andern denken's auch. Für diese ist das Sprichwort: Johann Peter Hebel

Abschied von kleinen Dingen

Aus einem Kriegstagebuch von Rudolf Kreuzer / Zeichnungen von Werner Bürger

In jener Nacht von Slonim, die unserem kleinen Stabe immer in denkwürdiger Erinnerung bleiben wird, weil wir, eine lächerliche Handvoll Leute, das Landhaus, in dem wir Quartier bezogen hatten, gegen den Anmarsch dreier schwerer Panzer bis zur letzten Patrone verteidigten und ohne jeden eigenen Verlust eine Kompanie Sowjets mit blutigen Köpfen heimführten — in jener Nacht von Slonim ging in den Flammen des niederbrennenden Hauses auch mein alter Koffer in Asche auf.

Ich habe zeit meines Lebens eine Abneigung, weniger gegen die Koffer selbst als gegen das Kofferpaden gehabt.

Wer aber wie wir nunmehr schon seit zwei Jahren auf den Straßen des Krieges zu Hause ist, merkt sein Frühstid auf dem verstaubten Hüfser des Wagens und sein Mittagbrot zwischen den Kolonnen am Strohvande einzunehmen sich gewöhnt hat, dem bedeutet kein Koffer mehr als ein totes Stück Leder, dem ist er eine Kostbarkeit, ein heimliches Königreich, ein Stid Heimat geworden. Denn mit den Koffern ist das so: Du rückt am Abend in ein Dorf ein, du hast die Nächte vorher, gekümmert wie ein Wurm, im engen Wagen angebracht, du bist hundemüde, verstaubt, ausgebraunt und sehnst dich nach einem Lager, nach Wasser, nach Seide, nach einem frischen Hemd. Blösig rollt der Gepädwagen heran, der lange erwartete, und du hebst deinen Koffer herunter, behutjam, mit

fast liebenden Händen. Er ist außen verstaubt wie du, zerbeult, unanständig, du kunnst keinen Staat mehr machen mit ihm, er trägt nicht die Marlen teurerer Hotels wie die Koffer der Globetrotter, aber er ist dein Kamerad, und wenn du ihn öfnefst, so ist alles hell und sauber in ihm, und immer wieder findest du überrascht und verwundert in irgendeiner Ede eine kleine, längst vergessene und verlorene geglaubte Kostbarkeit: eine dutende Seide aus Paris, ein flächiges Haarwasser aus Wien, eine frische Tube Roserfrem aus Brüssel, eine verledie Tafel Schokolade aus Agram oder eine letzte Schachtel Zigaretten aus Belgrad.

Das ist nun leider für mich vorbei, vergeblich werde ich auf meinen Koffer warten, auf den treuen alten Kameraden zweier Kriegsjahre. Wie der Schiffbrüchige auf seinem Eilande steht, froh, das nackte Leben gerettet zu haben, so stand ich am Morgen nach jener Nacht an der Brandstätte zwischen den 60 von uns hingerstredten Sowjets, die noch im Tode gegen unter eingeschertes Quartier anzustürmen schienen, und nahm Abschied von meiner Habe. Ich werde mir eine neue Feldbluse anschaffen müssen, eine neue lange Tschoko, die man doch nicht anziehen wird, ein Paar neue Stiefel und eine Menge anderer Dinge, die wieder zu beschaffen Geld und Mühe kosten wird. Aber ich werde ihnen nicht nachtrauern allen diesen Dingen, die nicht leben, und die man mit Geld wieder ersetzen kann.

Es waren die kleinen Dinge, an denen mein Herz hing, die nicht mit Geld ersetzbar, die völlig wertlosen, die unscheinbaren, aber lebenden Dinge, die eine Seele besitzen und an deren jedem ein Stid Erinnerung hängt, ein tördicht süßes Gedenden, ein Hauch von Heimat und Raft, ein ferner Abglanz der Jugend.



Schwäbisches Land

Der Gauleiter bei den NSFK-Führern

ns. Gelingen. Am 1. und 2. Januar hatte der Führer der NSFK-Gruppe 15 (Württemberg), NSFK-Oberführer Kellner, die Führer der Standarten und Sturmwarte der Gruppe, sowie die Sturmwarte und Fluglehrer zu einer Arbeitstagung auf die Reichsschule für fliegerechnische Ausbildung in Gelingen zusammengerufen. Im Verlauf der Tagung wurden die einzelnen Sachgebiete, also Modellflug, Segelflug, Vordrucker Ausbildung, sowie Fragen der Abteilung Technik und Verwaltung einem Erfahrungsaustausch unterzogen. Den fünf besten Stürmern und einer Anzahl bewährter NSFK-Führer konnte der Führer der Gruppe seine Anerkennung für ihre erfolgreiche Arbeit in Form verschiedener Ehrungen aussprechen.

Den Höhepunkt der Tagung bildete ein Besuch des Gauleiters mit einer richtungswisenden Ansprache vor dem Führerchor der Gruppe. Der Gauleiter entwarf ein Bild der Hintergründe des gewaltigen Schicksalskampfes der Gegenwart und der Rolle des Weltjudentums in Gestalt seiner beiden, das gleiche Ziel verfolgenden Werkzeuge, des Volkswissens und der westlichen Kultur. Vorher hatte Gauhochschulungsleiter Dr. Klett über die Neuordnung Europas gesprochen.

In seinem dem Gauleiter ausführlich erstatteten Bericht konnte Oberführer Kellner feststellen, daß auf allen Gebieten der vorläufigen fliegerischen Ausbildung die geforderten Sollzahlen nicht nur erreicht, sondern erheblich übererfüllt wurden. Im Vordergrund der Gesamtbildung standen die segelflegerische Schulung des Flugführers- und Vordrucker-nachwuchses der Luftwaffe bis zum Luftfahrerschein Klasse I, d. h. der vollkommenen Beherrschung des Segelflugs an sich und des Starts im Schlepplug von Motorflugzeugen, sowie die Erreichung des Funkführers des NS-Führerführers in der Funkausbildung, der das Ausbildungsziel für die künftigen Vordrucker darstellt. Auf Grund des starken Drängens der Jugend zur Fliegerei wurden in der Vorkursstufe nur die besten in die Schulung genommen. Die Vordrucker Ausbildung wurde in 85 mit modernstem Gerät ausgestatteten Funkausbildungsteilen von ehrenamtlich tätigen Funklehrern durchgeführt.

Eine Heilstätte für Schulmädchen

ns. Aalen. Das Jugendberohnungsheim der NSFK in Aalen, das etwa seit Beginn dieses Jahres im Haus der Jugend in Aalen von der NSFK für erholungsbedürftige Kinder aus dem Gau Württemberg-Hohenzollern eingerichtet ist, liegt auf einem flachen Hügel am Rande der Stadt, ganz dicht an den Wald gelehnt, der es von drei Seiten umgibt. Die Südfassade gibt den Blick frei über einen großen Wiesentempel, der im Frühling, Sommer und Herbst seinen ganzen Reiz entfaltet. In diesem Heim, das im allgemeinen nur erholungsbedürftige Mädchen im Alter von 6 bis 14 Jahren aufnimmt, können sich die Kinder unter der Führung und Betreuung der erfahrenen Heimleiterin und ihrer Helfer, einer Wirtschaftsprüferin, zweier Kindergärtnerinnen, einer Köchin und mehrerer Sozialpraktikantinnen, wohlfühlen und in einem fünf- bis sechswöchigen Aufenthalt wirklich erholen.

Zu den Kindern aus dem Gau Württemberg-Hohenzollern kommen seit einiger Zeit etwa 20 v. S. der Gesamtzahl auch aus anderen deutschen Gauen, was sich als sehr lebendig für die Gemeinschaft aller Kinder auswirkt.

Zuckerbrot von drei Mädeln überwältigt

Stuttgart. Um sich Schieberware zu verschaffen, machte sich der 31 Jahre alte gelehrte Karl A. aus Stuttgart, ein wegen Wehrverbrechens mit Zuchthaus verurteilter Mensch, an einen Zuckerbrot heran, der im Hausflur eines Stuttgarter Laborgeschäfts vorübergehend abgestellt worden war. Er schnitt den Saft mit einer Messerklinge auf und füllte daraus 40 bis 50 Kilogramm in mitae-

brachte Papiertüten ab. Die Tüten, gab er wahrscheinlich an einen auf der Straße wartenden unbekannten Helfer weiter, der sie wegtrug. Während er noch mit dem Füllen weiterer Tüten beschäftigt war, wurde er von drei Verkäuferinnen des Geschäfts überrascht und trotz heftiger Gegenwehr mit vereinten Kräften überwältigt, so daß er mit Hilfe zweier Straßenspaten der herbeigerufenen Polizei übergeben werden konnte. Der Angeklagte wurde zu acht Monaten Gefängnis verurteilt.

Ein verdorbener Feinschinken

Heilbronn. In Hünfelden bei St. Blasien wurde vor kurzem der 17 Jahre alte Anton Graf festgenommen, der aus einem Gefängnis in Heilbronn, wo man ihn mit Außenarbeiten beschäftigt hatte, durchgebrannt war. Bis zu seiner Verhaftung in Hünfelden lebte der junge Taugenichts fast ausschließlich von Diebstählen. Bis jetzt hat er 15 Diebstähle eingestanden.

Vergehen gegen das Heimtückegesetz

Chingen. Vor dem Sondergericht, das in Chingen tagt, stand die Gastwirtin Maria S. von Chingen wegen Vergehens gegen das Heimtückegesetz. Die Angeklagte machte in ihrer Wirtschaft einem in Urlaub weilenden Frontsoldaten gegenüber gefällige Überzeugungen. Nur deshalb, weil sie in ihrem überarbeiteten und aufgereizten Zustand sich über die zehrende Wirkung ihrer Überzeugungen nicht recht im klaren war, kam sie nur mit einer Gefängnisstrafe von acht Monaten davon.

Der „Leuchtende“ Luftschuttkeller

Stuttgart. Für die Ausgestaltung der Luftschuttkeller ergeben sich immer wieder in der Praxis wertvolle Verbesserungen, die im Ernstfalle das Leben der Hausbewohner zu retten vermögen. So hat ein findiger Luftschuttkeller aus dem Keller des im unterstehenden Hause einen „Leuchtenden“ Keller gemacht, indem er sämtliche Pfosten, Mauerdurchbrüche, Wasserrohre und Kellerstufen mit Leuchtstoffe beschichtete und insbesondere die Rutschwege durch Pfeile kenn-

In der Heimat der Väter

Volksdeutsche Jugend begeistert vom schönen Schwabenland

Dieser Tage traf ein Mitarbeiter in Nowo Angehöriger der Deutschen Jugend Ukraine, die kürzlich auf einer Deutschlandfahrt auch durch den Gau Württemberg-Hohenzollern gekommen waren. Ueber dieses Zusammentreffen berichtet er uns:

Dreißig, vierzig Jungen sitzen in der schmalen SS-Uniform an den Tischen im Gesellschaftsheim des Reichskommissars Ukraine in Nowo. Dem schmuckhaften Essen sprechen sie eifrig zu. Als unser Blick die Reihe entlangleitet, fällt uns ein blondes Kind auf, den wir irgendwo in der Ukraine schon gesehen hatten. Nach dem Essen fragten wir den frischen Jungen, woher sie kämen, ob sie gar zu den Teilnehmern des NS-Führerlehrgangs Ukraine zählten, die vor kurzem vom Reichsjugendführer und von Reichsminister Rosenberg in der Reichshauptstadt empfangen worden seien. Stolz blinzelte seine Augen, als er dies bejahte. Unbegreiflich seien diese Tage für die Jungen und Mädel der Deutschen Jugend Ukraine gewesen, sagte er.

Aus unserem jugendlichen Führeramtwärter sprudelte es nur so heraus, als er von seinen Eindrücken auf der Fahrt durch Deutschland berichtete. Für fast alle war es die erste Fahrt ins Reich. Ganz begeistert schilderte er die herrliche Aufnahme im schönen Schwabenland mit seiner Hauptstadt Stuttgart. Hier, in der Stadt der Auslandsdeutschen, trug sie der glänzenden Ausföhrung der Straßenbahn zu den Höhen und gab ihnen den Blick frei auf die malerisch gelegene Stadt. Sie standen an historischen Stätten, bewunderten die vielen Sehenswürdigkeiten aus Vergangenheit und Gegenwart. Tief beeindruckt waren sie auch von der herrlichen

gezeichnete. Verfolgt infolge Bombenwurfs das elektrische Licht im Keller, so beginnen die mit Phosphoranstrich versehenen Stellen zu leuchten, so daß sich jeder Hausbewohner ohne Schwierigkeit im Keller zurechtfindet.

Entwickelter Strafgefangener rückfällig

Ulm. Der Strafgefangene Nikolaus Hauth aus Singlingen war in einer Ulmer Fabrik beschäftigt und benützte diese Vergünstigung zur Flucht, um seine Familie in Vöhringen zu besuchen. Da er aber nur die Gefangenentilgung anhatte, kam er nicht weit. In Gingen a. d. Iller brach er in ein Diensthäuslein ein, stahl was gerade greifbar war, so auch einen Hammer, Beizange und Messer, und fertigte sich einen Vordrucker. Aus Gartenhäusern holte er sich die notwendigen Kleider, wurde dabei erwischt und dem Richter übergeben. Wegen fortgesetzten Diebstahls im Rückfall verurteilte die Strafkammer Ulm den Angeklagten zu zwei Jahren Gefängnis.

Kultureller Rundblick

Hobe Auflage der „Hilberlin-Feldauswahl“. Im Hinblick auf die starke Nachfrage erschien die von dem Tübinger Privatdozenten Dr. Friedrich Wehner im Auftrage der Hilberlin-Gesellschaft und des Hauptkulturamtes der NSFK herausgegebene „Hilberlin-Feldauswahl“ sechs Wochen vor der Auflage von 100 000 Stück.

Von deutschen Soldaten getriebene Kunstschätze. Im Palazzo Venezia in Rom fand die Uebergabe wertvoller Kunstschätze aus dem Museum in Neapel an die italienische Regierung statt. Es handelt sich um kostbare Stücke, die deutsche Soldaten in ähnlicher Weise wie das fürstlich-papstliche Verstehen übergebenen unererbte Kunstschätze und die Bibliothek der Benediktiner-Abtei von Monte Cassino inmitten der Kampfhandlungen in Sicherheit brachten. Die Kunstwerke waren in 60 Kisten verpackt.

Goethe-Medaille für Prof. Dr. Karl Zieger. Der Führer hat dem ordentlichen Professor em. Dr. med. Karl Zieger in Würzburg aus Anlaß der Vollendung seines 70. Lebensjahres in Würzburg seinen Verdienste um die medizinische Wissenschaft, insbesondere auf dem Gebiete der Dermatologie, die Goethe-Medaille für Kunst und Wissenschaft verliehen.

Gastfreundschaft, die ihnen die schwäbische Hitler-Jugend bot. Besonders in lebendiger Erinnerung steht ihnen die Abschiedsfeier mit der herrlichen Ansprache von Obergebietsführer Sundermann.

Bei ihrem zehntägigen Aufenthalt in Württemberg führte sie der Weg nedarun, nedarun. Sie besuchten die schöne Raststätte Heilbronn, die alte Reichsstadt Gelingen, besahten das gotische Wunder des Ulmer Münsters und blieben von ihm auf das idyllische Stadtbild zu ihren Füßen. Sie durchschritten die Straßen der alten Universitätsstadt Tübingen und hörten dabei Namen, die in der deutschen Geistesgeschichte einen hellen Klang haben. Sie bewunderten das schwäbische Potsdam Ludwigsburg und waren begeistert von dem herrlichen Stadtbild Schwäbisch-Halls.

Aber noch vieles andere Schöne hatten sie auf ihrer Fahrt gesehen und erlebt. Ueber die Verpflegung und Unterkunft, ob in Jugendbergen oder in Privatquartieren, sprach sich unser junger Freund sehr lobend aus. „Einfach prima!“ sagte er, und diese Worte unterstrich er mit einer Handbewegung, die jeden Zweifel an seinem Urteil ausschloß.

Nach kurzem Weihnachtsurlaub leisteten sie wieder Dienst in den Einheiten der Deutschen Jugend Ukraine. Ihren Kameraden werden sie viel zu erzählen haben von der erlebnisreichen Fahrt durch die Heimat ihrer Väter und Vordäter. Alle Fahrtteilnehmer besahten nur der eine Wunsch, recht bald wieder einmal ins Reich fahren zu dürfen, um es noch gründlicher kennen zu lernen.

70 Jahre Walsoper. Am 1. Januar konnte die Walsoper auf ein Jubiläum des Bestehens zurückblicken. Aus dem Stadttheater Kaiserlautern hervorgegangen, besteht sie schon seit Jahren als einzige Musikbühne der Pfalz alle größeren Städte. Der Aufführungskreis reicht im Jubiläumsjahr unter Intendant R. Dutsch auf einer besonders hohen Stufe.

Deutsches Heimatmuseum in der Slowakei. Der Führer der deutschen Volksgruppe in der Slowakei, Franz Karmasin, eröffnete in Deutsch-Pröben im Böhmerland ein deutsches Heimatmuseum, das alle volkstümlichen und historisch wertvollen Dokumente und Gegenstände des deutschen Siedlungsgebietes in der Mittelslowakei enthält.

Der Sport am Wochenende

Nach längerer Pause sieht man am Sonntag Württemberg führende Mannschaften wieder vollzählig im Meisterschaftskampf. Änderungen in der Spitzenreihe sind insofern, denn die drei erstplatzierten Mannschaften, von denen die Stuttgarter Kickers mit vier Verlustpunkten weitläufig am günstigsten stehen, müssen auf fremden Plätzen spielen. Der Tabellenführer SV Göttingen ist beim SV Neutlingen zu Gast, den er in Göttingen 9:1 schlug, die TSG 1846 Ulm tritt beim VfB Stuttgart an, die sich feinerweise in Ulm torlos trennten, und die Kickers werden vom SV Feuerbach erwartet, der in Deersloch mit 2:0 eine hohe Vorspielniederlage hinnehmen mußte. Die schwierige Aufgabe haben wohl die Ulmer in Bad Cannstatt.

Da die Mehrzahl aller württembergischen Gauklassenmannschaften an dem großen Hallenhandballturnier in Kornwestheim beteiligt ist, beschränkt sich das Meisterschaftsprogramm diesmal auf die Begegnung zwischen den alten Rivalen SV Göttingen und TSG Dörfheim. Während sich Göttingen antizipieren wird, die Vorspielniederlage von 13:17 auszugleichen, muß Dörfheim darum kämpfen, den Anschluss an die beiden Spitzenmannschaften nicht vollends zu verlieren.

Ein bedeutendes Ereignis im württembergischen Handballsport ist das große Hallenturnier, das am Sonntag und Sonntag in Kornwestheim durchgeführt wird. Acht Mannschaften der Männer, acht Frauenmannschaften und über 30 Mannschaften der Hitler-Jugend und des Jungvolks werden daran teilnehmen, wobei alle Gaumeister der aktiven und die Ortsmeister der Jugendmannschaften am Start sind.

Auch der Wintersport kommt nun in unserem Sportgau zu seinem Recht. Acht Kreisläufe führen am kommenden Wochenende ihre Kreiswettkämpfe durch, denen man als Vorstufe zu den Gauwettkämpfen besonderes Interesse entgegenbringt.

Weitere Fußballtermine in Württemberg

16. Januar: Stuttgarter Kickers - Union Bödingen; SV Göttingen - Stuttgarter Sportfreunde; SV Juffenhäuser - SV Neutlingen; VfB Aalen - SV Feuerbach. 23. Januar: VfB Stuttgart - SV Göttingen; Ulm 1846 - Stuttgarter Kickers; Stuttgarter Sportfreunde - SV Juffenhäuser; SV Neutlingen - Union Bödingen. 30. Januar: SV Göttingen - SV Feuerbach; VfB Stuttgart - VfB Aalen; Stuttgarter Kickers - SV Neutlingen. 6. Februar: Union Bödingen - Ulm 1846; VfB Aalen gegen Stuttgarter Kickers; Stuttgarter Sportfreunde gegen VfB Stuttgart; SV Feuerbach - SV Juffenhäuser.

Wirtschaft für alle

Wieder höherer Getreidepreis bei zeitiger Ablesernte. Die Reichsstelle für Getreide, Futtermittel usw. ordnet an, daß in Abänderung der bisherigen Bestimmungen für Getreide, die der Erzeuger in den Monaten Oktober 1943 bis Februar 1944 abliefern, wieder der Preis gewahrt wird, der für Braugerste festgesetzt ist. Für Getreide, die der Erzeuger nach dem 29. Februar 1944 abliefern, gelten die Preise und Vorschriften nach der Anordnung der Reichsstelle für die laufende Getreidepreisregelung.

Dierckx - Werke Reichliche Gebirgsfabrikanten AG. Aalen. Die Reichsstelle für Getreide, Futtermittel usw. ordnet an, daß in Abänderung der bisherigen Bestimmungen für Getreide, die der Erzeuger in den Monaten Oktober 1943 bis Februar 1944 abliefern, wieder der Preis gewahrt wird, der für Braugerste festgesetzt ist. Für Getreide, die der Erzeuger nach dem 29. Februar 1944 abliefern, gelten die Preise und Vorschriften nach der Anordnung der Reichsstelle für die laufende Getreidepreisregelung.

Heute wird verdunkelt:

von 17.40 bis 7.48 Uhr

NS-Presso Württemberg GmbH, Gesamtleitung G. Böger, Stuttgart, Friedrichstr. 13, Verlagsleiter und Schriftleiter F. H. Scheele, Calw, Verlag: Schwarzwald-Wacht GmbH, Druck: A. Oelschläger'sche Buchdruckerei Calw. Zur Zeit ist Preisliste 7 gültig.

Kohlenklaus's Helfershelfer Nr. 77



Frau Schaumschlag

Wie sie redet und andere aufklärt, wie radikal und gewissenhaft. Wie kann man nur, das weiß man doch! Und wie war's doch neulich bei ihr selbst? Einmal das unterbrochene Wäscheplättchen und nicht abgeschaltet, und dann die Sache mit dem vergessenen Gasbratofen! Ein Glück, daß es unter Ausschluß der Öffentlichkeit geschah, wenn man von Kohlenklaus absieht, sonst wäre der Ruf hin. Also Vorsicht, meine Dame! Immer schön auf dem eigenen Teppich bleiben. Da gibt's eine Menge zu tun, und wie gesagt: Erst studieren, dann probieren, dann nicht reden, sondern - vormachen!

Und jetzt mal Hand aufs Herz:

Halt' Dir den Spiegel vors Gesicht:
Bist Du's oder bist Du's nicht?

Praxis wieder aufgenommen

Hermann Lehnerl, Calw

für W. Lulbrand
Dentist

Sprechstunde von 9-12 und von 14-17 Uhr

Verloren wurde ein Siegelring mit grünem, rotgetupften Stein. Abzugeben gegen gute Belohnung beim Pol-Revier Nagold

Ein Schnauzer zugekauft. Abzugeben bei M. Baier, Röttenbach

Ein Paar Herrenhalbschuhe Gr. 42 tauscht gegen Frauenhalbschuhe Gr. 40 (nied. Absatz). Wer, sagt die Geschäftsstelle der „Schwarzwald-Wacht“.

Einige Hundert Reißigbesen suchen zu kaufen und bitten um Angebot Gebroder Theurer, Sägewerke Nagold

Verkaufe im Auftrage 1 gebrauchte Bettstelle (altdeutsche Bauernkunst), Innenmaße 167/74, als Kinderbettstelle geeignet (Preis 39 RM).

Hermann Schüler, Schreinerei Nagold

2 gebrauchte Kochöfen (RM 10.- und RM 15.-) verkauft. Wer, sagt die Geschäftsstelle der „Schwarzwald-Wacht“.

Der Mann, der am 5. 1. im Dm 76 Frankfurt - Karlsruhe (Abfahrt Frankfurt 9 Uhr) Platz belegte und nach Nagold reiste, wird gebeten, die ihm anvertraute Aktentasche mit Inhalt (Name Alois Kary) in Pforzheim, Kaiser Friedrichstr. 81 bei A. Kary abzugeben.

Suche für einen guten Bäckereibetrieb mit Konditorei Bäckereileitung auf 1. April 1944 oder früher. J. A. Obermeister Geheing, Calw, Leberstraße 50

Zum Frühjahr 1944 in Haushalt mit 3 Kindern

Pflichtjahrmädchen

das möglichst zu Hause schlafen kann, gesucht.

Stein, bei Nüßle, Calw Adolf-Hitler-Straße 19

Wegen Erkrankung meines seitherigen Mädchens suche ich zum sofortigen Eintritt ehrliche Hausgehilfin Gute Behandlung.

Frau Frida Hollaender Foto-Haus, Nagold

Einen angewendeten Jungen der das Fleischer- und Installations-Handwerk erlernen möchte, nimmt in die Lehre

Johs. Reitschler Calw, Bahnhofstraße 13

Stelle auf Büro für April d. J. sucht 16jähriges Mädchen. Gute Schulzeugn., Pflichtjahr und 1 Jahr Handelschule abgeschlossen.

Angebote unter S. W. 2 an die Geschäftsstelle der „Schwarzwald-Wacht“.

Eine ältere Rug- und Schaffschuh samt Kalb verkauft Eugen Böttinger, Gelingen

Einen zwischen 16 und 17 Jhr. schweren Zugschiffen hat zu verkaufen Fr. Kappler, Unterlengenhardt

Geboten im oberen Enztal

5 1/2-Zimmerwohnung

mit Bad in gutem Zustand mit Nebenräumen und Garten. Gesucht gleichwertige, möglichst auch etwas größere Wohnung.

Angebote unter G. R. 297 an die Geschäftsstelle der „Schwarzwald-Wacht“.

Älterer Herr, gutsituiert, sucht Dauerpension (2 Zimmer) in einem besseren Privathaus oder guten Hotel. Angebote erb. unter Th. 16 444 an Ala, Berlin W 35.

Ruhiges Heim

bietet sich gesunder, arbeitsamer Frau mittleren Alters in kleinem Haushalt in Calw gegen Mithilfe aller Hausarbeit.

Angebote unter H. G. 6 an die Geschäftsstelle der „Schwarzwald-Wacht“.

Bis auf weiteres werden keine Strümpfe zur Reparatur angenommen.

L. Eberhard, Calw Sengstetterstraße 14

Vollkornbrot

erhalten Sie im Reformhaus Nagold Waldstraße 4

Industriewerk sucht 6-8 Kontrollknecht(innen) für Feinmehlsorten. Kenntnisse erwünscht, jedoch nicht Bedingung. Angebote unter L. G. 1 an die Geschäftsstelle d. „Schwarzwald-Wacht“.

Reubulach, 7. Januar 1944
Todesanzeige
 Unverwundet rasch entschlief am Donnerstagsabend meine liebe Frau, unsere treu-
 bejorgte Mutter, Schwiegermutter, Groß-
 mütter, Schwester und Schwägerin
Karoline Schneckenburger
 geb. Koch
 nach kurzer Krankheit im Alter von
 69 Jahren.
 In tiefem Schmerz
 Im Namen der trauernden Hinterbliebenen
 Johannes Schneckenburger, Rechenmacher
 Beerdigung Sonntagnachmittag 2 Uhr

Effringen-Emmingen, 6. Januar 1944
Todesanzeige und Dankfagung
 Am 31. Dezember 1943 abends 20 Uhr
 durfte unsere liebe Mutter, Schwester,
 Schwägerin und Tante
Marie Vatter
 im Alter von 72 Jahren in die ewige Sei-
 mat eingehen. Wir haben sie in aller Stille
 zur letzten Ruhe gebettet.
 Vielen Dank für alle Liebe und Teil-
 nahme während der Krankheit und beim
 Heimgang unserer lieben Entschlafenen
 sprechen aus
 Die trauernden Hinterbliebenen:
 Die Tochter: **Christine Degulin mit Gatten,**
 & 3. bei der Wehrmacht.
 Die Entelkinder: **Hermine und Karl.**

Simmozheim, 7. Jan. 1944
Dankfagung
 Für alle uns beim Helden-
 tode unfr. lb. Sohnes u. Bruders
Otto Kessel erwiesene Anteil-
 nahme sagen wir herzlichsten
 Dank. Bes. Dank für die Kranz-
 niederlegung, den Altersgenos-
 sen sowie allen Teilnehmern
 an der Trauerfeier.
Familie Paul Kessel

Oberkollwangen, 6. Jan. 44
Dankfagung
 Für die vielen Beweise herz-
 licher Liebe und Anteilnahme beim
 Tode meines lieben Mannes,
 unseres lieben Vaters **Johann**
Georg Waidelich sagt herz-
 lichen Dank
 Die Gattin:
Christine Waidelich
 mit Kindern

Calmbach, 6. Januar 1944
Dankfagung
 Für die liebevolle Anteil-
 nahme anläßl. des Heldentodes
 meines geliebten Mannes, un-
 guten Vaters, **Gren. Fritz**
Kappler, danken wir von
 Herzen. Bes. Dank dem Lieber-
 kranz, dem Kirchen- u. Hof-
 nachchor sowie allen, die an dem
 Trauergottesdienst teilnahmen.
Katia Kappler m. Kindern

Nagold/Rohrdoef, 7. 1. 44
Dankfagung
 Für die uns allseits erwiesene
 Liebe und Anteilnahme beim
 schweren Verluste meines lieben
 Vaters, unfr. unvaterl. Vaters
 u. Sohnes, **Uffz. Otto Kläger**,
 sagen wir herzlichsten Dank.
 Die Gattin: **Lina Kläger m.**
Kind Otto. Die Mutter: **Ma-
 rie Kläger m. Angehörigen**

Ihre Kriegstrauung geben
 bekannt:
Emil Bäuerle
 San.-Unteroffizier
Kofo Bäuerle
 geb. Gerbis
 Rohrdorf im Januar 1944

Ihre Vermählung geben
 bekannt:
Fritz Binder
Gretel Binder
 geb. Schroth
 Stammheim Sommenhardt
 Januar 1944

Als Verlobte grüßen:
Lina Gauger
Helmut Götte
 Nagold Weisbergstr. 26 Mülheim/Ruhr
 Mühlenstr. 19
 Januar 1944

Mechtild Gisela
 Die Geburt ihres ersten
 Kindes zeigen in großer
 Freude an:
Kenate Krager
 geb. Stizler
 Rohrdorf, Kreis Calw
Herbert Krager
 Kfm., z. Z. Wehrmacht

**Guter Rat zur
 Händereinigung!**
 ATA ist nicht nur der bewährte
 Reinigungshelfer in Küche und
 Haus, ATA eignet sich auch sehr
 gut zum Reinigen schmutziger
 Hände. Man nimmt es — allein
 oder mit etwas Seife — nach dem
 Schuhputzen, Kohlentragen,
 Kartoffelschälen, Gemüse-
 säubern usw. An jeden Spül-
 stein gehört eine Flasche ATA.

 Hergestellt in den Persil-Werken.

Kath. Sonntagsgottesdienste
 Calw: 7.30 Uhr und 9.30 Uhr
 Nagold: 10 Uhr
 Rohrdoef: 8 Uhr

Evang. Gottesdienste
 Nagold
 Sonntag, 9. Jan. (Ercheinungsf.)
 9.45 Uhr Hauptgottesdienst (Ver-
 einshaus)
 10.45 Uhr Kindergottesdienst
 (Bereinshaus)
 11.15 Uhr Christenlehre f. Söhne
 (Kinderschule)

Mittwoch, 12. Januar:
 20 Uhr Bibelstunde (Bereinsh.)
Sfelsbäufen
 Sonntag, 9. Januar:
 8.30 Uhr Hauptgottesdienst an-
 schließl. Kindergottesdienst

Mittwoch, 12. Januar:
 20 Uhr Bibelstunde
Bischöfl. Methodistenkirche
 Nagold
 Sonntag, 9. Januar:
 9.45 Uhr Gottesdienst
 14 Uhr Jugendgottesdienst
 Dienstag, 11. Januar:
 20 Uhr Bibel- u. Gebetsstunde

SEIT JAHRZEHNTE

 UNSERE MARKE EIN BEGRIFF
DARMOL-WERK
 Dr. A. & L. SCHMIDGALL
 WIEN

Zur Milch
 in Flasche und Brei die ge-
 haltvolle, sparsam-ergiebige
 Säuglingsnahrung aus dem
 vollen Korn.
Pauly's Nährpeife

Krewel

Carant-guter
Aranee-Präparate
 — seit 1923 —
 Chem. Fabrik
Krewel-Leuffen, G. m. b. H.
 Köln

PERI

 Fuß in Ordnung — Lauge
 gull Geruchs Gehwol-
 Fußkrem schaft beides
 in Apotheken und Drogerien

3 HERZBLATTER
 Die Schutzmarke
 unserer
 Präparate

TOGAL-WERK GERH. F. SCHMIDT
 Fabrik pharmaz. u. hosm. Präparate.
 MUNCHEN

**Freunde!
 PERIANER!**
 Habt Ihr Euch mal überlegt, was die Post
 heute leisten muß? Bestimmt nicht, sonst
 würden wir nicht täglich soviel Perianer-
 Briefe aus Nord, Süd, Ost und West erhal-
 ten. Habt trotzdem Dank für Eure Treue!
 Aber denkt daran: Heute wird jede Kraft
 für den Sieg gebraucht — auch bei der Post,
 die Eure Briefe weiterleitet! Es freut uns,
 daß PERI nicht vergessen ist, auch wenn
 man vorübergehend darauf verzichten muß.
 Nach dem Siege gibt es wieder alles — auch

PERI
 Dr. Korthaus
 DR. KORTHAUS FRANKFURT A. M.

**Ohne Beitrag
 krankenversichert**
 waren unsere gesundgebliebenen
 Mitglieder
 in den letzten 11 Jahren
 4 1/2 Monate
 durch Beitragsrückzahlung.
 Im Schadensfälle dagegen hohe Lei-
 stungen z. B. bis RM. 15.— täglich im
 Krankenhaus, außerdem Barzuschuß
 RM. 5.— pro Tag nach Tarif Z. Verlan-
 gen Sie unverbindlich Prospekt oder
 mündliche Aufklärung.
Verallgemeinerte Krankenversicherungs-A.G.
 Stuttgart, Hohe Straße 18

Sofortige Aufnahme
 in den technischen Fernunterricht
 auch jetzt möglich, jedoch nur für
 wirklich ernsthaft Vorwärtstren-
 nende, die die Energie besitzen, es
 in kurzer Zeit im Beruf zu etwas
 zu bringen. Christl. Fernlehre-
 gänge ohne Berufsunterbrechung
 in Maschinenbau, Elektrotechnik
 und Bautechnik. Teilnahmebe-
 dingungen bei Angabe des Berufs-
 zettes unverbindlich durch
 Dr.-Ing. habil. **Paul Christiani**
 Konstanz 434.

Amtliche Bekanntmachungen

Aufruf
 zur Teilnahme am Jugendappell der Hitler-Jugend
 für alle männlichen Jugendlichen von 10—18 Jahren und alle
 weiblichen Jugendlichen von 10—21 Jahren

Auf Grund des Gesetzes über die Hitler-Jugend vom 1. Dezem-
 ber 1936 in Verbindung mit der 2. Durchführungsverordnung vom
 25. März 1939 (Jugenddienstverordnung — RM. I S. 710) hat
 der Jugendführer des Deutschen Reichs durch Erlaß vom 9. August
 1943 (M. R. S. 109) die Durchführung von Jugendappellen alljähr-
 lich im Herbst zur Ueberprüfung der Erfassung und Mitgliedschaft
 aller Jugendlichen angeordnet. Die Mithilfe der Ernährungsämter
 ist durch den gemeinsamen Erlaß des Reichsministers für Ernäh-
 rung und Landwirtschaft und des Jugendführers des Deutschen
 Reichs vom 21. August 1943 (M. R. S. 131) geregelt.
 Ich bestimme daher folgendes:

I. Jugendappelle werden durchgeführt in der Zeit vom 18. 1. 1944
 bis 19. 2. 1944.

a) Für alle jugendlichen Selbstverfolger und Selbstverpfleger
 (Jungen und Mädchen) werden Zeit und Ort des Appells in
 den einzelnen Gemeinden (Kartenstellen) durch die Bürger-
 meister ortsüblich bekannt gemacht.
 b) Für alle Jugendlichen in Gemeinschaftsverpflegung (Jun-
 gen und Mädchen) innerhalb ihrer Gemeinschaftseinrichtung
 ergibt besondere Anweisung des Vannes Schwarzwald (401).

II. Zur Teilnahme am Jugendappell ihres Kartenstellenbereichs
 bzw. ihrer Gemeinschaftseinrichtung sind verpflichtet:

a) Alle reichsdeutschen Jungen und Mädchen, die in der Zeit
 vom 1. Januar 1926 bis 30. Juni 1934 geboren sind, auch
 solche, die zur Zeit der Jugendappelle nur vorübergehend
 zur Lebensmittelpflege angemeldet sind.
 Alle Umsiedler und Wiedereindeutschungs-fähigen (Ange-
 hörige der Volkslisten 1—4), die in der Zeit vom 1. Ja-
 nuar 1926—30. Juni 1934 geboren sind;
 b) eingeladen
 alle reichsdeutschen Mädchen, die in der Zeit vom 1. Januar
 1923—31. Dezember 1925 geboren sind.

III. Alle Volksdeutschen und germanischen Jugendlichen, die in der
 Zeit vom 1. Januar 1926—30. Juni 1934 geboren sind, wer-
 den gesondert durch den Vann Schwarzwald (401) zu einem
 Jugendappell eingeladen.

IV. Juden und solche jüdischen Mischlinge, die nach § 5 des Reichs-
 bürgergesetzes als Juden gelten, Zigeuner und Neger, ebenso
 Schutzangehörige des Reiches (Polen und Tschechen) sind nicht
 anzumelden.

V. Für alle reichsdeutschen Jugendlichen ist der gesetzliche Ver-
 treter zur Anmeldung verpflichtet.

VI. Bei der Anmeldung sind durch die Jugendlichen Personal-
 papiere vorzulegen sowie alle in ihrem Besitz befindlichen Be-
 scheinigungen über die Angehörigkeit und Dienstleistung in
 der Hitler-Jugend und aller Ausweise, Berechtigungs-scheine
 und Urkunden, die durch die Hitler-Jugend ausgestellt wurden.
 Umsiedler haben den Umsiedlerausweis, Volksdeutsche den
 blauen „Eintragungsnachweis der Volksdeutschen Mittelstelle“
 oder eine vorläufige Bescheinigung der Volksdeutschen Mittel-
 stelle oder des B.V. mitzubringen.
 Außerdem haben alle Jugendlichen über 14 Jahren ein Licht-
 bild (3,7/5,2 cm Halbprofil, linkes Ohr) mitzubringen. An-
 weisungen über die Beschaffung von Lichtbildern sind im
 Vannsonderdruck Nr. 10/43 vom 11. 11. 43 an die
 Einheitsführer und -führerinnen des Vannes ergangen.
 Jugendliche unter 14 Jahren können ebenfalls Lichtbilder
 abgeben.

VII. Anträge auf Zurückstellung oder Befreiung von der Jugend-
 dienstpflicht nach §§ 4—6 der Jugenddienstverordnung sind ge-
 gebenenfalls unter Beifügung ärztlicher Atteste oder sonstiger
 Bescheinigungen schriftlich beim Jugendappell abzugeben. Be-
 reits erteilte Entschiede aus früheren Erfassungen sind zur
 Nachprüfung ebenfalls in Vorlage zu bringen.

VIII. Wer den Anmeldebefimmungen zuwiderhandelt, wird nach
 § 12 Abs. 1 der 2. Durchführungsverordnung zur Jugend-
 dienstverordnung mit einer Geldstrafe bis zu 150 RM. oder
 Haft bestraft.

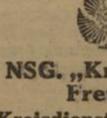
Calw, den 6. Januar 1944.
 Der Landrat Der Führer des Vannes Schwarzwald 401
 In Vert. (gez.) Dr. R ö m e r (gez.) H e p t i n g

Stadt Calw
 Zu dem am nächsten Mittwoch, den 12. Januar 1944 statt-
 findenden
Vieh- und Schweinemarkt
 ergeht Einladung.
 Die üblichen gesundheitspolizeilichen Bedingungen sind einzuhal-
 ten.
 Zufuhrzeit zum Schweinemarkt: 7—9 Uhr; Auftriebszeit für den
 Viehmarkt: 1/8—10 Uhr.
 Calw, den 3. Januar 1944
 Der Bürgermeister: G ö h n e r.


 Wir bitten, davon Kenntnis nehmen zu
 wollen, daß wir den Einzug der Prämiegelder
 während der Einberuung unseres Hauptver-
 treters, Herrn Paul Munz in Calw
Frau H. Hartmann, Calw, Biergasse 7
 übertragen haben.
 Ueberweisungen der Prämiegelder können wie bisher
 auf die Konten des Herrn Paul Munz, nämlich Postscheck-
 konto Stuttgart 17589 und Konto bei der Volksbank Calw
 Nr. 62 erfolgen.
Allianz Versicherungs-Aktiengesellschaft
 Stuttgart-S, Uhlendstraße 1/3
 Telefon 22436/39
 Bitte ausschneiden und den Versicherungsunterlagen
 beifügen!

VT Volkstheater
 Calw
 Ruf 532
 beim BADISCHEN HOF
„Die Puppenfee“
 Ein entzückendes Erlebnis! Be-
 rauschende Melodien! Wiener
 Walzer! Köstlicher Humor!
 Hauptv.: **Magda Schneider**
Wolf Albach-Ketty
Paul Hörbiger
 Kulturfilm und Wochenschau
 Samstag 19.30 Uhr
 Sonntag 14. und 19.30 Uhr
 Jugendliche nicht zugelassen.

Tonfilmtheater
Nagold
 Samstag 7.30 Uhr
 Sonntag 1.30, 4.30, 7.30 Uhr
 Montag 7.30 Uhr
Frauenliebe
Frauenleid
 Das Hohenfeld opferstarker
 Mutterliebe.
 Mit **Magda Schneider**
Oskar Sima
 Musik **Peter Kreuder**
 Für Jugendliche verboten
 Kulturfilm: „Gesunde Luft“
 Wochenschau


NSG. „Kraft durch Freude“
Kreisdienststelle Calw
 Nagold
 Märcheveranstaltung
„Die Zaubersuppe“
 Mittwoch, 12. Januar, 15 Uhr
 Gasthaus „Traube“
 Eintritt: RM —,50
 abends 19.30 Uhr
 Lustspiel v. Ludwig Hofmaier
„Gustav Scheible senior“
 Eintritt: RM 2.— und RM 1.—
 Wehrmacht halbe Preise
 Karten im Vorverkauf
 Drogerie Letsche

Wir suchen zum bald-
 möglichsten Eintritt meh-
 rere männliche u. weibliche
Anlernkräfte
 für unsere Fertigungskont-
 rolle (Maßkontrolle).
 Angebote unter **LG. 4** an
 die Geschäftsstelle der
 „Schwarzwald-Wacht“.

Tausche in Nagold
2-Zimmer-Wohnung
 mit Küche und Bad gegen
 gleichwertige Wohnung. Angebote
 unter **G. P. 5** an die Geschäfts-
 stelle der „Schwarzwald-Wacht“.
 Von Privat
1—2 Räume
 mögl. heizbar, zum Abstellen bes-
 serer Möbel in wirtl. Schwarz-
 waldstädtchen (mögl. Bahnhafion)
 gesucht. Angebote unter **R. P. 4**
 an die „Schwarzwald-Wacht“.
 Auf 1. April 1944 oder früher
 in Calw schine
4-Zimmerwohnung
 mit Zubehör sowie 2 unmöbl.
Zimmer
 (für Untermieter) zu mieten ge-
 sucht.
Gustav Seeger, Calw
 Eduard-Cons-Str. 24
 Telefon 671

ERNÄHRUNG
„eigener“
Scholle
 durch Saaten von
Siegfried Trommsdorff
 Erfurt
 Meine neue Hauptpreliste für 1944
 über Gemüsesamen, Blumensamen,
 Blumenzwiebeln und Knollen usw. ist
 erschienen und wird Ihnen auf Anfrage
 kostenlos zugesandt.
 Schreiben Sie noch heute an
SIEGFRIED TROMMSDORFF
 K. O. M. L. E. I. T. S. A. C. O.
 Gartenbau-Samenversand W 78
 BLUMENSTADT ERFURT